

Beteiligung in, durch und trotz Krisen: Wie geht es Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen?

Dokumentation der Expert:innenanhörung



Kommission für den 4. Kinder- und
Jugendbericht Rheinland-Pfalz

Reihe „Kinder- und Jugendberichterstattung in Rheinland-Pfalz“

Herausgegeben von der Kommission für den 4. Kinder- und Jugendbericht Rheinland-Pfalz

In der Reihe „Kinder- und Jugendberichterstattung in Rheinland-Pfalz“ werden in loser Abfolge Beiträge aus der Arbeit der Berichtskommission publiziert. Diese Beiträge begleiten die Berichterstellung und ergänzen den Bericht. Sie liefern Informationen, Diskussionsimpulse und Datengrundlagen für Politik und Verwaltung, Vertreter:innen der Kinder- und Jugendhilfe, Fachverbände und Interessenvertretungen (u.a. für Schüler:innen, Eltern, junge Menschen), Wissenschaftler:innen sowie die interessierte Öffentlichkeit.

Der 4. Kinder- und Jugendbericht wird mit Mitteln des Ministeriums für Familie, Frauen, Kultur und Integration des Landes Rheinland-Pfalz unter dem Förderkennzeichen 3241-0009 gefördert.

Im Auftrag von und gefördert durch



Bitte zitieren Sie diese Publikation als:

Kommission für den 4. Kinder- und Jugendbericht (2023). *Beteiligung in, durch und trotz Krisen: Wie geht es Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen?* Dokumentation der zweiten Expert:innenanhörung vom 13. September 2023. Mainz und Trier.

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung: Schwerpunkte der Expert:innenanhörung zum 4. Kinder- und Jugendbericht Rheinland-Pfalz	1
2. Kinder- und Jugendbeteiligung in, durch und trotz Krisen	1
3. Die Expert:innenanhörung: Beteiligung in, durch und trotz Krisen: Wie geht es Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen?	4
3.1 Programm der Anhörung	4
3.2 Krise(n) und ihre Folgen für junge Menschen (Prof.'in Dr. Tanja Betz)	6
3.3 Auswirkungen von Krisen auf junge Menschen – Vorträge mit Diskussion	10
3.3.1 Aufwachsen im Zeichen gesellschaftlicher Krisendynamiken (Prof.'in Dr. Martina Richter)	10
3.3.2 Psychisch gesund? – Forschungsergebnisse zu den Effekten der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit von (Vorschul-)Kindern (Prof.'in Dr. Tanja Hechler)	18
3.4 Aktiv in der Krise – Impulse junger Menschen aus Bündnissen und Bewegungen	37
3.4.1 AUFWIND – Deine Chance Ahrtal	38
3.4.2 Students for Future Germany	44
3.4.3 youpaN – Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung	53
3.4.4 Flüchtlingsrat Rheinland-Pfalz e.V.	59
3.5 Beteiligung in, durch und trotz Krisen – Podiumsdiskussion	61
4. Was nehmen wir mit? – Ertrag der Expert:innenanhörung	64
Literaturverzeichnis	66
Anhang	67
Liste der Teilnehmenden an der Anhörung	67
Mitglieder der Berichtskommission	67
Weitere Beteiligte im Verbundprojekt	68
Impressum	69

1. Einführung: Schwerpunkte der Expert:innenanhörung zum 4. Kinder- und Jugendbericht Rheinland-Pfalz

Am 13. September 2023 veranstaltete die Kommission für den 4. Kinder- und Jugendbericht des Landes Rheinland-Pfalz in Mainz die zweite Expert:innenanhörung im Rahmen des Berichts mit dem Titel *Beteiligung in, durch und trotz Krisen: Wie geht es Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen?* Die vorliegende zweite Veröffentlichung der Publikationsreihe zur Kinder- und Jugendberichterstattung in Rheinland-Pfalz umfasst die Dokumentation dieser Expert:innenanhörung.

Zunächst wird der Rahmen der Anhörung und ihre Zielsetzung kurz skizziert (Kap. 2), danach wird die Veranstaltung und ihre wesentlichen Schwerpunkte dokumentiert (Kap. 3). Abschließend folgen eine zusammenfassende Darstellung des Ertrags des Hearings und ein Fazit (Kap. 4).



2. Kinder- und Jugendbeteiligung in, durch und trotz Krisen

Mit dem Berichtsauftrag für den 4. Kinder- und Jugendbericht des Landes Rheinland-Pfalz ist das Thema *Beteiligung* von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen verbunden. Der Bericht trägt den Titel „*Beteiligung aller jungen Menschen in Rheinland-Pfalz zwischen Anspruch und Wirklichkeit*“.

Die gegenwärtigen Wirklichkeiten von jungen Menschen sind offenkundig durch Krisen gekennzeichnet und dies erst einmal unabhängig davon, ob man Krisen als ‚neue Normalität‘, als ‚Dauerkrise‘ oder als eine zeitlich begrenzte, nicht-normale und nicht-gewollte Ausnahmesituation versteht. Zu den aktuellen Krisen werden die Klimakrise, die Corona-Pandemie, die Energiekrise, der Krieg in der Ukraine, die Fluchtmigration nach Europa, die Inflation und mit einem stärker regionalen Bezug auch die Flut im Ahrtal gezählt. Entsprechend prägen diese Krisen zugleich gesamtgesellschaftliche Entwicklungen wie auch die aktuellen Lebensrealitäten von jungen Menschen und ihre Zukunftsperspektiven. Dies zeigt sich auch beispielsweise in einer Straßenumfrage aus dem Jahr 2022 von jugendgerecht.de im Rahmen der Jugendstrategie der Bundesregierung, bei der junge Menschen selbst zu Wort kommen und ihre Perspektiven auf Krisen mitteilen¹.

Geht man davon aus, dass Krisen eine objektive und eine subjektive Dimension sowie positive wie auch negative Folgen haben bzw. haben können und ebenso, dass Krisen bzw. Krisendiagnosen, -ursachen und Strategien der Krisenbearbeitung grundsätzlich umstritten sind (u.a. Steg 2020, Dollinger 2021), dann ist es ertragreich, sich genauer mit Krisenphänomenen zu beschäftigen. Dabei kann zugleich gefragt werden: Wie geht es Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Krise bzw. in den Krisen? Dieser Blick sollte in der Anhörung sowohl auf mehreren Ebenen aufgegriffen und diskutiert werden als auch mit dem Thema Beteiligung von jungen Menschen verknüpft werden.

¹ <https://jugendhilfeportal.de/artikel/die-jugend-von-heute-in-der-krise> (zuletzt abgerufen am 08.10.2023)



Entsprechend war das Ziel, bei der Anhörung *erstens* die diskursive Ebene von Krisen in den Blick zu nehmen. Diese Perspektive ermöglicht es, die eigene Wahrnehmung für Narrationen zu schärfen also für Erzählungen, die Etwas – ein Ereignis, eine Veränderung, ein Problem –, als Krise identifizier- und beobachtbar werden lassen. Krisen sind insofern „Narrationen, die sich im Laufe der Zeit verändern. Sie bilden gesellschaftlich mehrheitsfähige Erzählungen aus, die komplexe Entwicklungen auf einen Moment verdichtet reduzieren“ (Bösch et al. 2020, S. 12). Dabei bleiben diese Erzählungen nicht folgenlos. Sie finden ihren Niederschlag u.a. in sozial-, bildungs- oder gesundheitspolitischen Entwicklungen. So ist z.B. auch der Ausruf einer „Flüchtlingskrise“ mit migrationspolitischen Entscheidungen verwoben; eine solche Bezeichnung und ihre ‚Geschichte‘ kann Hilfe und Unterstützung mobilisieren, aber auch für Bedrohungsszenarien und den Ausbau von Kontrollinstrumenten genutzt werden. Entsprechend ist auch *zweitens* die gesellschaftliche Ebene von Krisen interessant. Hierbei rücken gesellschaftliche Problemlagen in den Fokus und es kann nachgezeichnet werden, wann, wie und durch wen zeitdiagnostische Problematisierungen (wie z.B. die Corona-Pandemie) mit einem Aufruf zu Interventionen und eingeleiteten Restriktionen verknüpft werden (zu sozialpädagogischen Interventionen: Dollinger 2021, S. 276). Ein weiterer Blick lässt sich darauf richten, welche Folgen Krisen für junge Menschen in bestimmten, z.B. benachteiligenden, Lebenslagen haben und wer von der Krise bzw. von den Krisen wie involviert wird. Eine weitere Ebene in der Analyse von Krisen ist *drittens* diejenige der Institutionen und Organisationen, die gegebenenfalls mit der Krisenbearbeitung (noch nicht) betraut sind. Hier sind Entwicklungen wie der Auf- und Ausbau von Infrastruktur oder die spezifische Qualifizierung und weitere Vernetzung von Akteuren z.B. in der psychosozialen Versorgung von jungen Menschen zu verorten. Und schließlich lässt sich *viertens* die individuelle Ebene genauer in den Blick nehmen. Auf dieser Ebene stellen sich Fragen nach den psychischen und sozialen Folgen von Krisen für junge Menschen in der Gegenwart und mit Blick auf ihre zukünftige Entwicklung sowie Fragen danach, wie Krisen bewältigt werden.

Entsprechend dieser unterschiedlichen Perspektivierungen interessierten für die Anhörung und mit Blick auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene die folgenden Leitfragen:

- Wie zeigen sich Krisenphänomene auf diesen jeweiligen Ebenen und in ihrem Zusammenspiel?
- Welche sozialen, organisationalen und psychischen Folgen haben multiple/einzelne Krisen für junge Menschen?
- Welche Folgen haben Krisen für spezifische Gruppen von jungen Menschen und für Personen in spezifischen Konstellationen/Kontexten?
- Wie werden diese Krisen bislang jeweils politisch, institutionell und fachlich abgemildert und wie kann dies zukünftig noch verbessert werden?

Mit diesen Fragen ist zudem eine Verknüpfung mit dem Thema Beteiligung möglich und ertragreich, um die Lebenssituation von jungen Menschen besser verstehen zu können. Insofern die Kommission an einem alltagsbezogenen, prozesshaften und zunächst einmal nicht normativen Verständnis von Beteiligung interessiert ist, das auch für Widersprüche offen ist (vgl. Munsch & Müller 2021), wird es interessant, in der Anhörung zu thematisieren,

- wie sich Kinder- und Jugendbeteiligung in der Krise gestaltete und gestaltet,
- inwiefern Beteiligung trotz Krise(n) möglich war und ist und
- inwiefern Krisendiagnosen und das Erleben von Krisen auch als Chance für mehr Beteiligung gesehen werden kann, welche Vorteile also in Krisen für die Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit von jungen Menschen liegen (können).



Entsprechend der mit diesen Fragen und Interessen verbundenen komplexen Gemengelage wurde die Anhörung als eine Veranstaltung mit unterschiedlichen Impulsen und viel Raum für Diskussionen unter Einbeziehung von unterschiedlichen Akteursgruppen wie Vertreter:innen sozialer Bewegungen, von Bündnissen sowie von wissenschaftlichen Disziplinen konzipiert und die offenen Fragen, Problembeschreibungen und Lösungsansätze gemeinsam mit dem heterogen zusammengesetzten Plenum diskutiert.



3. Die Expert:innenanhörung: Beteiligung in, durch und trotz Krisen: Wie geht es Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen?

3.1 Programm der Anhörung

Projekt	4. Kinder- und Jugendbericht Rheinland-Pfalz
Ort	Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Raum „Roter Saal“) Jakob-Welder-Weg 28, 55128 Mainz
Datum, Uhrzeit	13.09.2023, 09:00 – 16:00 Uhr
Berichtskommission	Tanja Betz (Vorsitz), Eva Dittmann, Magdalena Joos, Sybille Kühnel, Heinz Müller, Corinna Neuhoff

Programm

Expert:innenanhörung zum 4. Kinder- und Jugendbericht Rheinland-Pfalz

„Beteiligung in, durch und trotz Krisen: Wie geht es Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen?“

09:00 – 09:10	Begrüßung Prof.'in Dr. Tanja Betz (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)
09:10 – 09:30	Beteiligung von jungen Menschen in, durch und trotz Krisen Berichtskommission
09:30 – 10:30	Aufwachsen im Zeichen gesellschaftlicher Krisendynamiken plus Diskussion Prof.'in Dr. Martina Richter (Universität Duisburg-Essen)
10:30 – 10:50	Pause
10:50 – 11:50	Psychisch gesund? – Forschungsergebnisse zu den Effekten der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit von (Vorschul-)Kindern plus Diskussion Prof.'in Dr. Tanja Hechler (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)
11:50 – 12:50	Mittagspause



Aktiv in der Krise – Impulse junger Menschen aus Bündnissen und Bewegungen

12:50 – 13:05	AUFWIND – Deine Chance Ahrtal Pauline Krier
13:05 – 13:20	Students for Future Germany Leo Kuballa
13:20 – 13:30	Rückfragerunde
13:30 – 13:45	youpaN – Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) Phillip Gutberlet
13:45 – 14:00	Flüchtlingsrat Rheinland-Pfalz e.V. Annika Kristeit
14:00 – 14:10	Rückfragerunde
14:10 – 14:30	Pause
14:30 – 15:30	Beteiligung in, durch und trotz Krisen – Podiumsdiskussion mit Vertreter:innen von Bündnissen und Bewegungen plus Diskussion im Plenum
15:30 – 16:00	Zusammenführung und Abschlussdiskussion

3.2 Krise(n) und ihre Folgen für junge Menschen (Prof.'in Dr. Tanja Betz)

Zu Beginn der Veranstaltung geht Prof.'in Dr. Tanja Betz auf die Aktualität multipler Krisen ein. Sie setzt sich in ihrem Vortrag mit dem Krisenbegriff und den Folgen von Krisen für die unterschiedlichen Lebensrealitäten und -wünsche junger Menschen und ihrer Zukunft auseinander. Tanja Betz spannt schließlich den Bogen zum zentralen Thema der Anhörung *Beteiligung in, durch und trotz Krisen*.



Krise(n) und ihre Folgen für junge Menschen. Beteiligung in, durch und trotz Krisen

Tanja Betz

Expert:innenanhörung – Beteiligung in, durch und trotz Krisen:
Wie geht es Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen?

13. September 2023, Mainz



Ausgangspunkt und Rahmen

4. Kinder- und Jugendbericht des Landes Rheinland-Pfalz

- *Beteiligung* als zentrales Berichtsthema
- Interesse an Informationen über die *psychischen Folgen der Corona-Krise* für junge Menschen
- Konzeption des Beteiligungsbegriffs: Erste Anhörung vom 28.02.2023
- Befund des 3. Berichts: Beteiligung wirkt als Ressource, um Exklusionserfahrungen und Krisen besser bewältigen zu können

Gefördert von:



Krise/n und ihre Folgen

- Multiple ‚Krisen‘ (Corona, Klima, Energie, Flucht, Krieg in der Ukraine, Flut im Ahrtal, Inflation...)
- Krisenbegriff wird inflationär genutzt
- Neues Phänomen? ggf. Kumulation (zeitlich, systemisch,...)
- prägen gegenwärtige Lebensrealitäten und -wünsche von jungen Menschen und ihre Zukunft (unterschiedliche Deutungen, z.B. Rückzug ins Private)
- gehen einher mit Unsicherheit & Ungewissheit
- sind „gesamtgesellschaftlich relevante Phänomene“, „sich zuspitzende Entscheidungsphasen“ mit offenem Ausgang (Steg 2020); Phasen, in denen Struktur, Funktionsfähigkeit oder Bestand des ‚Sozialen‘ gefährdet sind

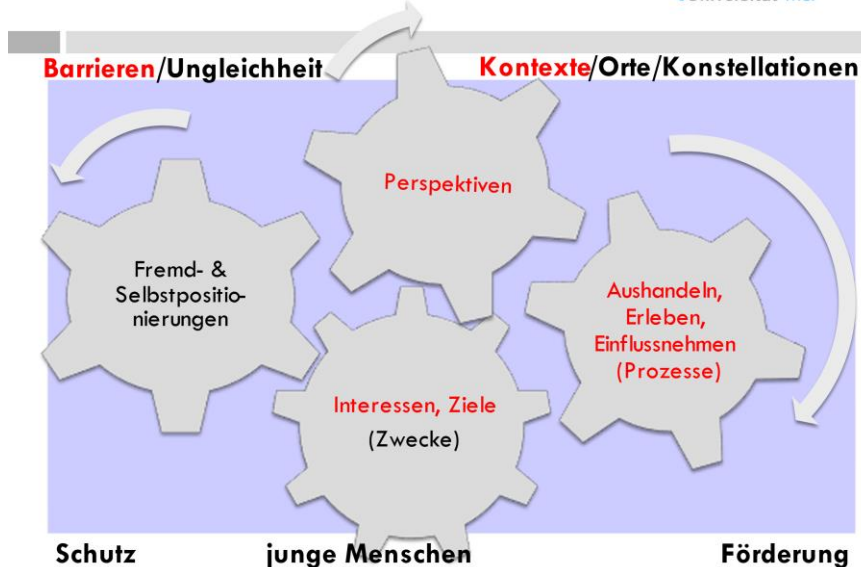
Krise/n und ihre Folgen

- Krise als Normal- und Dauerzustand der (Post-)Moderne, als ‚neue Normalität‘ oder als ‚kritische, potenziell bestandsgefährdende Abweichung von der Normalität‘ (Steg 2020)
- zeitlich begrenzte, nicht-normale, nicht-gewollte und nicht-geplante Ausnahmesituation
 - Doppelstruktur von Krisen: objektiv & subjektiv
 - wann bei Ereignis / Entwicklung von Krise zu sprechen ist, wann Krise beginnt / endet, ist offen (ebd.)
 - Krisen teilen bestimmte strukturelle Merkmale und Muster, aber jede Krise ist spezifisch und besonders
 - können positive und/oder negative Folgen haben

Krise/n und ihre Folgen

- offenbaren Fehlentwicklungen; bisherige Routinen, Regeln, Gewohnheiten, Denkweisen und Ordnungssysteme stehen zur Disposition (Steg 2020)
→ **ermöglicht Kritik, Intervention und Gestaltungsräume**
- Ursachen, Art, Erscheinungsform sowie (potenzielle) Auswirkungen und Ansätze zur Lösung werden gedeutet, interpretiert – sie sind umstritten
- Wer hat Deutungshoheit über Krisendiagnose, -ursache & -bewältigungsstrategie?
- **Sich an Deutungen, Interpretationen beteiligen, Lösungen mitgestalten!**

Beteiligung ‚in der Krise‘



- Wie zeigen sich Krisenphänomene (gesellschaftlich, institutionell, individuell)?
→ **Beteiligung in der Krise**
- Welche sozialen, organisationalen und psychischen Folgen bringen Krisen für junge Menschen mit sich?
- Welche Folgen hatten/haben Krisen für bestimmte junge Menschen, junge Menschen in spezifischen Konstellationen?
→ **Beteiligung trotz Krisen**
- Wie werden Krisen institutionell, politisch etc. abgemildert?
- Welche Chancen liegen in Krisen für Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit von jungen Menschen?
→ **Beteiligung durch Krisen**
- Was muss sich ändern? Wie können Krisen gut bewältigt werden?

3.3 Auswirkungen von Krisen auf junge Menschen – Vorträge mit Diskussion

3.3.1 Aufwachsen im Zeichen gesellschaftlicher Krisendynamiken (Prof.'in Dr. Martina Richter)

Den zweiten Vortrag der Expert:innenanhörung hielt Prof.'in Dr. Martina Richter von der Universität Duisburg-Essen. Im Vortrag ging es um die Schwierigkeiten, die mit den (jeweiligen) Begriffen der ‚Krise‘ verbunden sind und insbesondere darum, welche beabsichtigten und unbeabsichtigten Implikationen der Begriff hat bzw. haben kann und welche Kraft er insofern ausübt. Die Referentin skizzierte verschiedene Effekte, die durch das Aufwachsen in pandemischen Krisenzeiten zu veränderten Möglichkeiten und einer veränderten Sichtbarkeit von Teilhabe und Beteiligung (bestimmter, v.a. benachteiligter) junger Menschen führen. Krisen, so Richter in Anlehnung an Dollinger, erzeugten öffentliche Aufmerksamkeit und vor allem Handlungsdruck, der keine Zeit für Abwägungen und genaue Analysen zulässt, sondern meist ein sofortiges Handeln erfordert. Dies aber birgt die Gefahr der Instrumentalisierung und De-Politisierung von Krisen in sich. Insbesondere die Kinder- und Jugendhilfe als Akteurin in Krisenzeiten sei insofern in ihrer Expertise als professionelle Krisenbearbeiterin adressiert und an der gesellschaftlichen Krisen(re)produktion beteiligt. Daher sei es notwendig, sich für mehr Teilhabegerechtigkeit und eine demokratische Öffnung von Einrichtungen einzusetzen sowie für ein partizipatorisches Demokratieverständnis in der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe.

***Aufwachsen im Zeichen
gesellschaftlicher Krisendynamiken***

Prof. Dr. Martina Richter,
Institut für Erziehungswissenschaft,
AG Schule und Jugendhilfe,
Universität Duisburg-Essen

Anhörung im Rahmen des vierten Kinder- und Jugendberichts RLP
Beteiligung aller jungen Menschen in Rheinland-Pfalz zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Mainz, 13.09.2023

www.uni-due.de

Vortragsstruktur

- Die Rede von der Krise
- Aufwachsen in pandemischen Krisenzeiten
- Kinder- und Jugendhilfe als Akteur*in in Krisenzeiten: Perspektiven auf Beteiligung

Die Rede von der Krise scheint allgegenwärtig.

Zeit, Raum und Interdependenz
als Dimensionen von Krisen

(vgl. Bösch et al., 2020)

Krise als Begriff

- erzeugt öffentliche Aufmerksamkeit
- begründet Handlungsdruck

(vgl. Bösch et al., 2020)

„Eine Krise scheint kaum Abwägung und genaue Analyse, sondern unmittelbare Maßnahmen zu verlangen“ (Dollinger, 2021, S. 275)

Gefahr der Instrumentalisierung und De-Politisierung von Krisen

(vgl. Bösch et al., 2020)

Krise als Begriff

- führt zumeist Vorstellungen der Gestaltbarkeit von Notsituationen mit sich
- umfasst oftmals die Idee einer ihr innewohnenden Chance und fungiert dann als ‚Motor‘ für gesellschaftliche oder technische Neuerungen (Innovationen)

(vgl. Bösch et al., 2020)

ZUGLEICH: *Gefahr der Relativierung und Banalisierung von Krisen*

Krise als Begriff

- verfügt über zeitdiagnostische und performative Kraft

(vgl. Bösch et al., 2020)

„Denn Krisen sind nicht in der Welt, sondern eine Situation wird erst dadurch zur Krise, dass sie sprachlich und narrativ als solche gefasst wird“
(Graf, 2020, S. 21).

UND: Krisen sind in gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsverhältnisse sowie Kämpfe um Deutungshoheiten eingewoben
(vgl. Richter, Sufryd & Wittfeld, 2021).

Aufwachsen heute

- ereignet sich in öffentlicher und privat-familialer Verantwortung
- vollzieht sich im Zuge eines Ausbaus öffentlicher Erziehung und Bildung bei gleichzeitiger Responsibilisierung von Eltern, Kindern und Jugendlichen
- findet unter Bedingungen sich verschärfender struktureller Ungleichheiten statt (vgl. Richter, 2023)

Aufwachsen in pandemischen Krisenzeiten

- als ein „verordneter Rückzug ins Private“ (Speck, 2020, S. 135) im Zuge der Schließung von Bildungs- und Erziehungseinrichtungen, der gleichwohl unterschiedlich erlebt wird
- lässt (Un-)Möglichkeiten der Teilhabe an Erziehung und Bildung klassenspezifisch strukturiert sichtbar werden
- zeigt Unterschiede (entlang von Generationenverhältnissen) in der Ermöglichung „sich öffentlich Gehör zu verschaffen“ und sich politisch zu beteiligen (vgl. Andresen et al., 2020).

In der Pandemie eröffnen sich Einsichten in bestehende gesellschaftliche Verhältnisse im Spätkapitalismus (vgl. Lindemann, 2020).

Kinder- und Jugendhilfe (KJH) als Akteur*in in Krisenzeiten

- wird in ihrer Expertise einer professionellen Krisenbearbeitung adressiert
- ist an gesellschaftlicher Krisen(re)produktion beteiligt

(vgl. Richter, Sufryd & Wittfeld, 2021)

„Vorsicht“ im Sinne eines kritisch-reflexiven Umgangs mit dem KRISENBEGRIFF in Fachpraxis und Fachwissenschaft (vgl. Dollinger, 2021)

Kinder- und Jugendhilfe (KJH) als Akteur*in in Krisenzeiten

- ist aufgefordert, eine Diskussion zur Stärkung von Beteiligung zu befördern (‚Teilhabegerechtigkeit‘) und die politische Kultur in Einrichtungen zu demokratisieren (‚demokratische Öffnung‘)
- ist aufgefordert, die alltagskulturellen Bedingungen für die Ermöglichung politischer Teilhabe zu reflektieren und thematisieren (inkl. ‚Machtgefälle‘)
- Ist aufgefordert, sich in ihrer sozialen Praxis an den Regeln einer partizipatorischen Demokratie sowie Diskussions- und Streitkultur zu orientieren (vgl. Pfaff 2012; BMFSFJ, 2017)

Gefahr, Formen der Beteiligung auf eine Herstellung von Passungsverhältnissen in den Bildungs- und Hilfeeinrichtungen (i.S. von Anpassungszwängen) zu verengen und damit ‚Störungen‘ organisationaler Abläufe zu vermeiden (vgl. Pfaff 2012; BMFSFJ, 2017)

Literatur

- Andresen, S., Heyer, L., Lips, A., Rusack, T., Schröder W., Thomas S. & Wilmes, J. (2020). „Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen“. *Jugendalltag 2020*. Universitätsverlag Hildesheim. <https://dx.doi.org/10.18442/163> (Letzter Zugriff 02.09.23).
- Bösch, F., Deitelhoff, N., Kroll, S. & Thiel, T. (2020). Für eine reflexive Krisenforschung – zur Einführung. In F. Bösch, N. Deitelhoff & S. Kroll (Hrsg.), *Handbuch Krisenforschung* (S. 3-16). Springer VS.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). (2017). *15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin.
- Dollinger, B. (2021). Krisendiagnosen aus sozialpädagogischer Sicht. Krisen als ambivalente Erzählungen über den Zustand der Gesellschaft. *Sozial Extra*, 4, 275-278.
- Graf, R. (2020). Zwischen Handlungsmotivation und Ohnmachtserfahrung – Der Wandel des Krisenbegriffs im 20. Jahrhundert. In F. Bösch, N. Deitelhoff & S. Kroll (Hrsg.), *Handbuch Krisenforschung* (S. 17-38). Springer VS.
- Lindemann, G. (2020). „Der Staat, das Individuum und die Familie“. In M. Volkmer & K. Werner (Hrsg.), *Die Corona-Gesellschaft. Analysen zur Lage und Perspektiven für die Zukunft* (S. 253-261). transcript.
- Pfaff, N. (2012). Demokratie lernen? Jugend zwischen Politikverdrossenheit und Protest. In S. Braun & A. Geisler (Hrsg.), *Die verstimmte Demokratie* (S. 296-285). Springer VS.
- Richter, M., Sufryd, K. & Wittfeld, M. (2021). Soziale Arbeit und Krise. Professionelle Arbeitsweisen und gesellschaftliche Thematisierungen (Einleitung in den Schwerpunkt). *Sozial Extra*, 4, 272-274.
- Richter, M. (2023). Erziehung, Bildung und Sorge in Zeiten der Pandemie. Empirische Beobachtungen zu Elternschaft und Homeschooling. In F. Schmidt & H. Weinbach (Hrsg.), *Vorsorge und Ungleichheiten in pandemischen Zeiten* (S. 206-217). transcript.
- Speck, S. (2020). Zuhause arbeiten. Eine geschlechtersoziologische Betrachtung des „Homeoffice“ im Kontext der Corona-Krise. In M. Volkmer & K. Werner (Hrsg.), *Die Corona-Gesellschaft. Analysen zur Lage und Perspektiven für die Zukunft* (S. 135-141). transcript

Im Anschluss an den Vortrag von Prof.‘in Dr. Martina Richter wird vonseiten des Plenums der Begriff der Depolitisierung aufgegriffen. Die Referentin erläutert hierzu, dass Krisen häufig mit einem Handlungsdruck verbunden werden und wenig Zeit zum Abwägen und Analysieren bleibt. Dieser Handlungsdruck aber birgt die Gefahr einer Instrumentalisierung von Krisen, bei der Entscheidungen als alternativlos dargestellt werden und als Folge demokratisch legitimierte Prozesse unter- oder abgebrochen werden. Beispielhaft zeige sich dies bei pandemielevanten Entscheidungen im Zuge von Corona, die als alternativlos dargestellt wurden. Dabei aber wurden die Positionen (benachteiligter) Kinder und Jugendlichen nicht verhandelt, sondern wirtschaftliche Interessen standen im Vordergrund.

Auch das Thema Responsibilisierung von Elternschaft wird vertieft. Trotz einer Ausweitung sozialer Infrastruktur (z.B. Kita und Ganztagschule) fühlen Familien und Eltern sich beim Thema Bildung unter Druck gesetzt. Sie werden in die Verantwortung genommen, Kinder und Jugendliche gut durch den Bildungsprozess zu begleiten. Bedeutsam dafür sind Ressourcen und Möglichkeiten



wie zum Beispiel (flexible) Arbeitszeiten und eine adäquate räumliche Ausstattung. Nicht alle Familien aber können diese Verantwortung übernehmen, so dass es zum Problem für bestimmte, v.a. benachteiligte Kinder und Jugendliche werden kann, wenn die öffentliche Verantwortung nicht greift. Insofern ist es auch bedeutsam, dass insbesondere in der Corona-Krise viele Kinder und Jugendliche vom öffentlichen Radar verschwunden sind. Zwar gab es diesen Trend schon vor der Pandemie, durch sie wurde er jedoch sichtbar gemacht.

Im Plenum besteht Konsens darüber, dass Kinder und Jugendliche Krisen individuell wahrnehmen. Daran anschließend wird beispielsweise die Frage aufgeworfen, ob junge Menschen in prekären Lebenslagen nicht ständig Krisen ausgesetzt sind. Für sie könne der Alltag bereits mit so vielen Anforderungen verbunden sein, dass sich der Umgang mit Krisen wie der Corona-Pandemie noch einmal anders darstellt. Eine Krise zu gestalten und als Chance zu sehen, erfordere zudem eine gewisse Kompetenz und man dürfe nicht gleichzeitig mit der eigenen Lebenssituation überfordert sein. Zugleich gestalten sich Krisen auch für Kinder und Jugendliche, die sich in sicheren Kontexten bewegen, verschieden. Als Konsequenz wird festgehalten, dass es wichtig ist, bei wissenschaftlichen Studien immer zu hinterfragen, um welche Gruppe von Kindern und Jugendlichen es sich handelt, von wem eigentlich die Rede ist.

Weiterhin wird thematisiert, dass Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen zwar gesetzlich verankert sind, man jedoch häufig nicht wisse, ob und in welcher Qualität diese umgesetzt werden. Besondere Maßnahmen, um die Rechte von jungen Menschen zu schützen wie etwa in der Corona-Krise, erreichen nicht immer diejenigen, die erreicht werden sollen. Die Wirkungen davon sehe man zum Beispiel darin, dass viele junge Menschen gegenwärtig Probleme bei der Berufsfindung haben.

Diskutiert wird auch, dass es einen engen Zusammenhang gibt zwischen Personen(gruppen), die in Krisenzeiten gehört werden und denen Deutungshoheit zugeschrieben wird, und gesellschaftlichen Machtverhältnissen. Dies zeigte sich in der Corona-Krise auch in Bezug auf die pädagogische Profession, denn es wurde nur wenig auf die pädagogischen Fachkräfte gehört. Insofern stellt sich die Frage, welchen Professionen eine Krisenkompetenz zugeschrieben wird. Die Kinder- und Jugendhilfe werde häufig als Reparaturbetrieb für Krisen gesehen, während gleichzeitig wenig in die Zukunft investiert werde. Auch wird in der Diskussion angemerkt, dass sich die Kinder- und Jugendhilfe in Krisenzeiten häufig im Modus der Reaktion und nicht der Aktion befinde. Insofern wird es kritisch gesehen, sie als ‚Gewinnerin von Krisen‘ zu sehen und dies auch, weil es trotz Krise(n) keinen Ausbau gäbe, sondern lediglich (auch auf Bundesebene) vorwiegend Kürzungen zu beobachten seien. Dies stehe auch in Zusammenhang damit, dass die Kinder- und Jugendhilfe, etwa im Vergleich zur Rüstungsindustrie, keine gesellschaftliche Lobby habe. Konträr hierzu wird argumentiert, dass die Kinder- und Jugendhilfe z.B. auf der Referatsebene hohen Einfluss habe und diese wirkmächtigen Akteur:innen beispielsweise bei Entscheidungen und Forderungen nach besseren Arbeitsbedingungen zur Mitverantwortung gezogen werden müssten.



Insofern, so auch Richter, gehe es darum zu fragen, wer durch die Expansion der Kinder- und Jugendhilfe profitiere und wie sie adressiert wird.

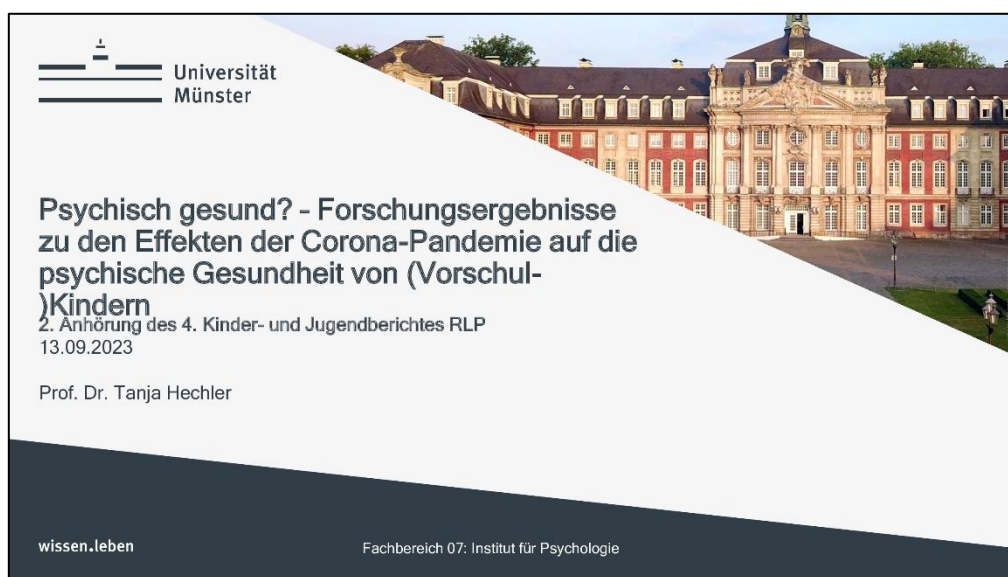
Offenkundig werde zudem noch eine andere Krise: Die Sorgekrise. Im Plenum wird diskutiert, wer die gesellschaftliche Verantwortung für die Sorge um andere übernehmen soll und kann und wie dies bewältigt werden kann. Während der Corona-Pandemie habe es zum Beispiel eine hohe Aufmerksamkeit für die Pflege gegeben – Konsequenzen hieraus blieben allerdings aus. Entsprechend bedarf es weiterführender Bündnisse für bessere Arbeitsbedingungen, dies sei auch eine gewerkschaftliche Frage. Zugleich könnten pädagogische Fachkräfte dann Krisen eher standhalten, wenn sie gesund und die Rahmenbedingungen gut sind.

Der im Vortrag angesprochene Handlungsdruck wird, so das Plenum, auch innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe und in der Verwaltung erlebt. So erforderten manche Situation schnelles Handeln und erst im Nachhinein werde reflektiert, ob die richtige Entscheidung getroffen wurde. Es müsse präventiv überlegt werden, wie bestimmte Situationen besser vorbereitet werden können und wie man Prozesse über Krisen hinweg gut organisieren kann.



3.3.2 Psychisch gesund? – Forschungsergebnisse zu den Effekten der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit von (Vorschul-)Kindern (Prof.'in Dr. Tanja Hechler)

Im dritten Vortrag stellte Prof.'in Tanja Hechler von der Universität Münster Forschungsergebnisse v.a. aus der (Forschungs-)Kooperation EINSTEIN zu den kurz- und langfristigen Effekten der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit von (Vorschul-)Kindern vor. Hierbei skizzierte sie Einflussfaktoren auf die psychische Gesundheit während der Pandemie, zu denen elterliche soziodemographische und emotionale Faktoren ebenso zählen sowie emotionale Faktoren bei den Kindern (z.B. Emotionsregulation). Zudem ging sie auf die Bedeutung des Transfers von kindheits- und gesundheitsbezogenem Wissen aus Studien in die Kindertageseinrichtungen und die Familien ein, auf die Relevanz von evidenzbasierten Maßnahmen und auf die Implementierung von Wissenschafts-Praxis-Kooperationen, um Krisen und ihre Folgen für junge Menschen besser erklären und (präventiv) bearbeiten zu können.



Topics

- Wissenschaft trifft Praxis: Die (Forschungs-)Kooperation EINSTEIN
- Forschungsergebnisse zu den Effekten der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit von Vorschulkindern
- Kurz-Überblick über Forschungsergebnisse zu Kindern und Jugendlichen
- Zur Diskussion gestellt: Lösungsansätze und Anliegen aus der Wissenschaft



TOP 1: Wissenschaft trifft Praxis: Die (Forschungs-)Kooperation EINSTEIN



2



Universität
Münster AE Klinische Psychologie des
Kindes- und Jugendalters

wissen.leben



Die (Forschungs-)Kooperation EINSTEIN

■ Beteiligte:

– Aus der Wissenschaft

- Prof. Dr. Tanja Hechler (Initiatorin), ehemals Universität Trier; jetzt: Universität Münster
- Prof. Dr. Jan Hofer, Universität Trier
- Prof. Dr. Eva Walther, Universität Trier
- Dr. Tobias Maldei-Gohring, Universität Trier
- Kim Opensteinen, Universität Trier

– Aus der Praxis

- Katholische KiTa gGmbH Trier
- U.a. Pia Khoilar



3



Universität
Münster AE Klinische Psychologie des
Kindes- und Jugendalters

wissen.leben



Die (Forschungs-)Kooperation EINSTEIN



- Kleinkindalter wichtige Phase für zentrale psychische und körperliche Entwicklungsprozesse, die unverzichtbare Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung schaffen; doch in diesem Bereich bisher wenig Forschung
- **Mission:**
 - substantiellen Beitrag zur psychologischen Forschung im Kleinkindalter leisten, Forschungslücke schließen und Öffentlichkeitsarbeit

<https://www.uni-trier.de/forschung/einstein>
<https://www.uni-trier.de/forschung/einstein/mission-und-ziele>



EINSTEIN - Ziele

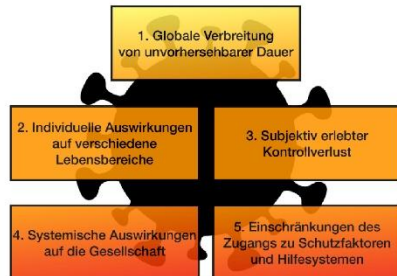
- Austausch zwischen den beteiligten Wissenschaftler/innen, der Katholischen KiTa gGmbH Trier und den beteiligten „Forschungskindergärten“
- Erkenntnisgewinn im Bereich der psychischen, körperbezogenen, kognitiven und sozioemotionalen Entwicklung in der frühen Kindheit
- Zugang zu aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen für die beteiligten Forschungskindergärten (Wissenstransfer)



<https://www.uni-trier.de/forschung/einstein/mission-und-ziele>



Die Corona-Pandemie: Multidimensionaler und potenziell toxischer Stressor



Brakemeier, E.-L. et al. (2020), Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie.



April 2021: Herausforderungen für Kindergärten aus Sicht der Katholischen KiTa gGmbH Trier

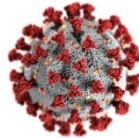


- *Kinder und Mitarbeiterinnen [...] sind von den sozialen Kontakten [betroffen]. Dies belastet alle Beteiligten persönlich, nebenher leidet die Zusammenarbeit und damit die gewünschte Qualität. Teamstrukturen brechen auseinander, da Begegnungen nicht möglich sind. Die gemeinsame Arbeit leidet und damit jede/r Einzelne/r.*
- *Die kurze Zeitspanne zwischen verkündeten Maßnahmen zur Umsetzung der Landesvorgaben sowie die Art und Weise der Kommunikation und Transparenz dieser Umsetzungsschritte belasten sehr, da kaum Zeit zur Abwägung und Erarbeitung von Handlungskompetenzen eingeräumt werden.*
- *Arbeiten nach konzeptioneller Überzeugung?...*

Katholische KiTa gGmbH Trier, April 2021.



TOP 2: Forschungsergebnisse zu den Effekten der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit von Vorschulkindern



8



Universität
Münster AE Klinische Psychologie des
Kindes- und Jugendalters

wissen.leben



Corona-Studien an Vorschulkindern und deren Eltern

Dr. Tobias Maldei-Gohring
Kim Opendenstein

UNIVERSITÄT
TRIER



Stiftung für
Seelische Gesundheit

REHKIDS
CHANCEN STIFTEN

Forschungsfond
Universität Trier

9



Universität
Münster AE Klinische Psychologie des
Kindes- und Jugendalters

wissen.leben



Corona-Studien der (Forschungs-)Kooperation EINSTEIN

- Kurz- und langfristige Folgen der Corona-Pandemie
- Psychische Belastung während Corona: Tatsächlich anders als vorher?

Maldei-Gohring, T., [...], Hechler, T. (2022), *Kindheit und Entwicklung*.
Holler, A., [...], Hechler, T. (2023), *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*.



Fragestellungen

1. Wie erleben die Eltern und Kinder (aus Elternsicht) die Corona-Pandemie? Wie hat sich das Erleben im letzten Jahr verändert?
2. Welche Auswirkungen hat das auf die psychische Gesundheit der Kinder?



Übersicht zur Coronasituation während der drei Erhebungen



Übersicht zur Coronasituation während der drei Erhebungen



Ergebnisse: Psychische Auffälligkeiten - März 2021 & November 2021



Kurz- und langfristige Folgen der Corona-Pandemie

1. Corona-Erleben
 - Gleichbleibende Risikowahrnehmung
 - Stresserleben erhöht im November 2021
2. Psychische Gesundheit
 - Ca. 30% der Vorschulkinder zeigen psychische Auffälligkeiten im März und November 2021

Corona-Studien der (Forschungs-)Kooperation EINSTEIN

- Kurz- und langfristige Folgen der Corona-Pandemie
- Psychische Belastung während Corona: Tatsächlich anders als vorher?

Maldei-Gohring, T., [...], Hechler, T. (2022), *Kindheit und Entwicklung*.
Holler, A., [...], Hechler, T. (2023), *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*.



Fragestellungen

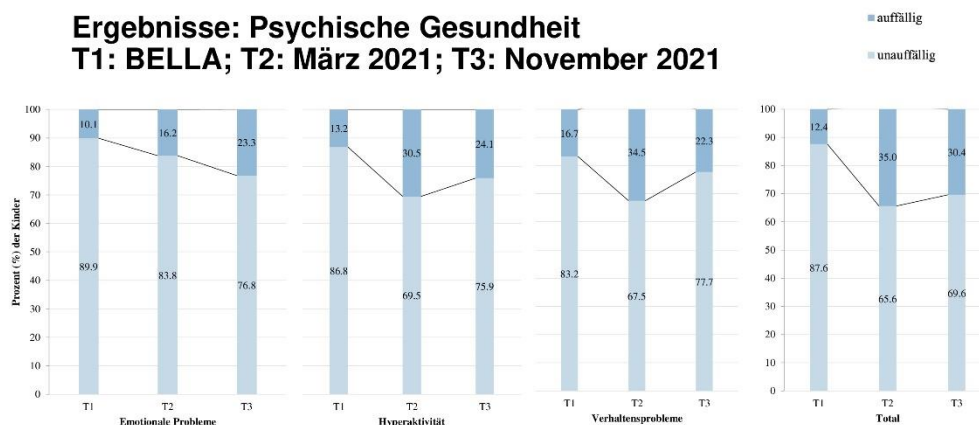
1. Lassen sich anhaltende Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit von Vorschulkindern identifizieren? Was zeigt sich im Vergleich zu Daten zur psychischen Gesundheit vor der Corona-Pandemie?
2. Welche Einflussfaktoren auf die psychische Gesundheit während der Corona-Pandemie zeigen sich?



Stichproben: (T1) BELLA-Studie, (T2) März 2021; (T3) November 2021

	T1 BELLA 2009- 2012 N= 448	T2 März 2021 N= 154	T3 November 2021 N= 112	Chi ² (oder F)	p
Kind					
Alter (<i>M (SD)</i>)	4.90 (1.1)	4.30 (1.0)	4.04 (1.0)	33.75 (<i>F</i>)	< .001
Geschlecht (weiblich %)	46.9	40.3	40.2	2.99	.224
Eltern					
Teilnehmende (%), - Mutter - Vater - Andere	88.2 11.4 0.4	92.9 7.1 0.0	89.3 10.7 0.0	3.47	.482
Bildungsniveau (Tertiärbildung, %) - Mutter - Vater	38.4 43.1	37.0 31.2	49.1 40.2	4.92	.085
Monatliches Einkommen > 2.500 € (%)	75.2	87.7	92.9	24.02	< .001

Ergebnisse: Psychische Gesundheit T1: BELLA; T2: März 2021; T3: November 2021



Einflussfaktoren auf die psychische Gesundheit während der Corona-Pandemie

- Modulierende Faktoren
 - Elternebene
 - Einkommen der Eltern
 - Psychische Belastung
 - Emotionale Kompetenz
 - Kindebene
 - kindliche adaptive/maladaptive Emotionsregulationsstrategien



Corona-Studien an Vorschulkindern und deren Eltern

1. Lassen sich anhaltende Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die psychische Gesundheit von Vorschulkindern identifizieren? Was zeigt sich im Vergleich zu Daten zur psychischen Gesundheit vor der Corona-Pandemie?
 - ! KEINE Kausalität
 - > 30% der Vorschulkinder weisen psychische Auffälligkeiten während der Pandemie auf
2. Welche Einflussfaktoren auf die psychische Gesundheit während der Corona-Pandemie zeigen sich?
 - Elterliche soziodemographische und emotional Faktoren
 - Kindliche emotionale Faktoren



**AE Klinische Psychologie des Kindes- und Jugendalters, Universität
Münster:
Relevanz der psychischen Gesundheit von Kindern und
Jugendlichen**

- Ziele in der Forschung
 - Innovative Präventionsforschung
 - Fortführung und Ausbau der
(Forschungs-)Kooperation mit Kitas



Prof. Dr. Joscha
Kärtner



Prof. Dr. Carola
Grunsel

Ce.LEB
WWU Münster

22



Universität
Münster

AE Klinische Psychologie des
Kindes- und Jugendalters

wissen.leben



**TOP 3:
Kurz-Überblick über
Forschungsergebnisse zu Kindern und
Jugendlichen**

23



Universität
Münster

AE Klinische Psychologie des
Kindes- und Jugendalters

wissen.leben



Kinder in Deutschland und ihre psychische Gesundheit – KIGGS-Studie



- Prävalenz von psychischen Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen
- Mehrere Wellen der Untersuchung
- Messinstrument: SDQ (Strength and Difficulties Questionnaire), Koglin et al., 2007

Fragebogen zu Stärken und Schwierigkeiten (SDQ-Deu) Eltern

Bitte schreiben Sie, wie Sie das Kind/Kindern beschreiben. Geben Sie an, ob das Kind/Kindern in den letzten 6 Monaten (oder länger) von Ihnen beobachtet wurde. Geben Sie an, ob das Kind/Kindern in den letzten 6 Monaten (oder länger) von Ihnen beobachtet wurde. Geben Sie an, ob das Kind/Kindern in den letzten 6 Monaten (oder länger) von Ihnen beobachtet wurde.

Frage	Ja	Nein	Wird nicht beobachtet
1. Ist das Kind/Kindern glücklich, lustig und fröhlich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Ist das Kind/Kindern nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. Ist das Kind/Kindern sehr nervös, ängstlich oder traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Hölling, H. et al. (2014), Bundesgesundheitsblatt.

RKI (2021): Psychische Gesundheit in Deutschland, Teil 2: Kindes- und Jugendalter.

Psychische Auffälligkeiten vor und während der Pandemie: 7-17-Jährige



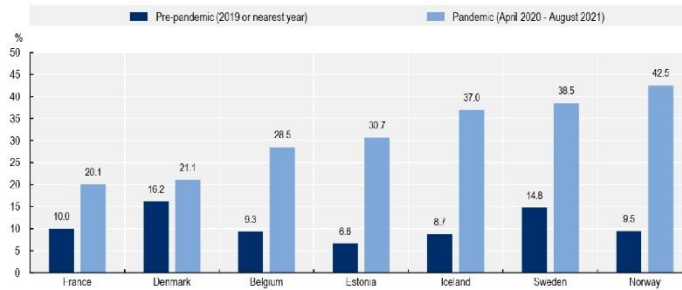
Psychische Auffälligkeiten (SDQ-Gesamtwert)	BELLA Vor der Pandemie N= 1.552	COPSY Welle 1: Mai - Juni 2020 N= 1.586	COPSY Welle 2: Dezember 2020 - Januar 2021 N= 1.625	COPSY Welle 3: September - Oktober 2021 N= 1.618
Unauffällig	82,4 %	71,2%	69,4%	72,0%
Grenzwertig oder auffällig	17,6 %	28,8 %	30,6%	28,0%

- Risikofaktoren?
Individuelle Faktoren: ?
Familiäre Faktoren: Sozial benachteiligt? Psychisch kranke Eltern?
...

Ravens-Sieberer, U. et al. (2021), Bundesgesundheitsblatt.
Ravens-Sieberer, U. et al. (2022), J Adolesc Health.



Depressive Symptome bei jungen Erwachsenen in Europa



Eurostat, 2021.



Weitere Informationsquellen

- Bericht der Interministeriellen Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“ (08.02.2023)
- <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/214866/fbb00bcf0395b4450d1037616450cfb5/ima-abschlussbericht-gesundheitliche-auswirkungen-auf-kinder-und-jugendliche-durch-corona-data.pdf>



„Eine gemeinsame Kraftanstrengung von Bund, Ländern und Kommunen im Schulterschluss mit dem Gesundheitswesen und der Wissenschaft ist nötig.“

Abschlussbericht der Interministeriellen Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“, 08.02.2023, S. 42.



TOP 4:

Zur Diskussion gestellt:

Lösungsansätze und Anliegen aus der

Wissenschaft



„Unserer Ansicht nach machen die vorliegenden Daten deutlich, dass die Förderung der psychischen Gesundheit bereits im frühen Alter ein zentrales gesundheitspolitisches Ziel gerade der nächsten Jahre sein muss.“

Maldei-Gohring, T., Hellbach, C., Betz, T., Hechler, T. (2022). Frühe Kindheit.



Leopoldina: Lösungsansätze



„Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte in Kitas und Lehrkräfte in Schulen im Hinblick auf ein Frühwarnsystem, das für auftretende psychische Probleme sensibilisiert. [...]“

Ausbau evidenzbasierter Maßnahmen in der Kinder- und Jugendhilfe sowie in der Therapie psychischer Störungen des Kindes- und Jugendalters, um eine weitere Verbesserung des Behandlungserfolges bei psychischen Erkrankungen zu erreichen.“

8. Ad-hoc-Leopoldina Stellungnahme der Leopoldina, 21.06.2021.

https://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2021_Corona_Kinder_und_Jugendliche.pdf



Drei Bausteine

1. Verstärkte und bedarfsgerechte Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Familien
2. Selektive Prävention, also die Ansprache, Information und Aufklärung von Risikogruppen und/oder Familien
3. Transfer von gesundheits- und kindheitsbezogenem Wissen aus der Forschung in die Kitas und die Familien

Maldei-Gohring, T., Hellbach, C., Betz, T., Hechler, T. (2022). Frühe Kindheit.



Anliegen aus der Wissenschaft!

- Implementierung und Förderung von Wissenschafts-Praxis-Kooperationen zwischen universitären Standorten und Kindertageseinrichtungen/ Bildungseinrichtungen



Literatur

- Brakemeier, E.-L.; Wirkner, J.; Knaevelsrud, C.; Wurm, S.; Christiansen, H.; Lueken, U. & Schneider, S. (2020). Die COVID-19-Pandemie als Herausforderung für die psychische Gesundheit. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 49(1).
- Holler, A., Maldei-Gohring, T., Reiß, F., Opdensteinen, K.D., Kaman, A., Ravens-Sieberger, U., Hechler, T. (2023). COVID statt Kita: Der anhaltende Einfluss der COVID-19 Pandemie auf die psychische Gesundheit von Vorschulkindern. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 52(2).
- Hölling, H.; Schlack, R.; Petermann, F.; Ravens-Sieberger, U.; Mauz, E.; KiGGS Study Group (2014). Psychische Auffälligkeiten und psychosoziale Beeinträchtigungen bei Kindern und Jugendlichen im Alter von 3 bis 17 Jahren in Deutschland - Prävalenz und zeitliche Trends zu 2 Erhebungszeitpunkten (2003-2006 und 2009-2012). Ergebnisse der KiGGS-Studie - Erste Folgebefragung (KiGGS Welle 1). *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*.
- Interministerielle Arbeitsgruppe „Gesundheitliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche durch Corona“ (Hrsg.) (2023). *Abschlussbericht*.
https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/3_Downloads/K/Kindergesundheit/Abschlussbericht_IMA_Kindergesundheit.pdf



Literatur

- Koglin, U.; Barquero, B.; Mayer, H.; Scheithauer, H.; Petermann, F. (2007). Deutsche Version des Strengths and Difficulties Questionnaire (SDQ-Deu). *Diagnostica* 53(4).
- Leopoldina (Hrsg.) (2021). 8. Ad-hoc-Leopoldina Stellungnahme. Kinder und Jugendliche in der Coronavirus-Pandemie: psychosoziale und edukative Herausforderungen und Chancen.
https://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2021_Corona_Kinder_und_Jugendliche.pdf
- Maldei-Gohring, T.; Hellbach, C.; Betz, T.; Hechler, T. (2022). Folgen der Corona-Pandemie für die psychische Gesundheit von Kita-Kindern. *Frühe Kindheit* 3(22).
- Maldei-Gohring, T.; Opdensteinen, K.D.; Hellbach, C.; Grassmann, T.; Hofer, J.; Walther, E.; Hechler, T. (2022). Ein halbes Leben lang Corona: Wie Vorschulkinder und ihre Bezugspersonen die Covid-19 Pandemie wahrnehmen und von ihr beeinflusst werden. *Kindheit und Entwicklung* 31(2).
- Ravens-Sieberger, U.; Kaman, A.; Otto, C.; Adediji, A.; Napp, A.-K.; Becker, M.; Blanck-Stellmacher, U.; Löffler, C.; Schlack, R.; Hölling, H.; Devine, J.; Erhart, M.; Hurrelmann, K. (2021). Seelische Gesundheit und psychische Belastungen von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie - Ergebnisse der COPSY-Studie. *Bundesgesundheitsblatt - Gesundheitsforschung - Gesundheitsschutz*.

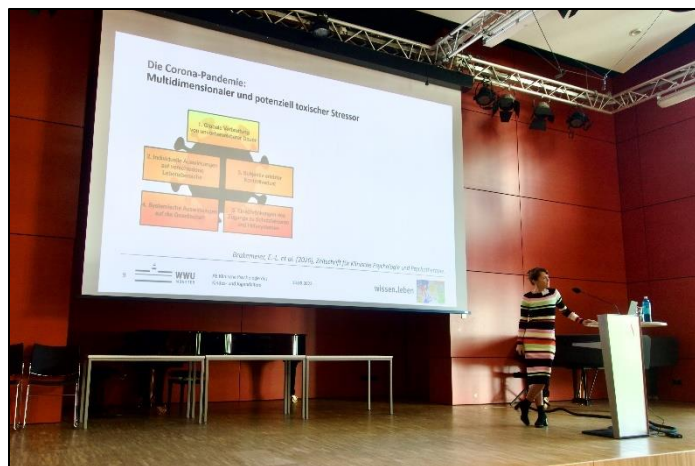


Literatur

- Ravens-Sieberer, U.; Erhart, M.; Devine, J.; Gilbert, M.; Reiss, F.; Barkmann, C.; Siegel, N. A.; Simon, A. M.; Hurrelmann, K.; Schlack, R.; Hölling, H.; Wieler, L. H. & Kaman, A. (2022). Child and Adolescent Mental Health During the COVID-19 Pandemic: Results of the Three-Wave Longitudinal COPSYS Study. *The Journal of Adolescent Health*, 71(5).
- Robert-Koch-Institut (Hrsg.) (2021). Psychische Gesundheit in Deutschland. Erkennen – Bewerten – Handeln. Schwerpunktbericht Teil 2 – Kindes- und Jugendalter. Fokus: Psychische Auffälligkeiten gemäß psychopathologischem Screening und Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS). RKI, Berlin.

In der Diskussion zum Vortrag von Prof.in Dr. Tanja Hechler wird gefragt, ob auch Entwicklungsverzögerungen Auswirkungen auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen haben. Da Kinder, die zu Beginn der Pandemie etwa zwei Jahre alt waren, am Ende der Pandemie ihr halbes Leben in dieser Krise verbracht haben, sei diese Pandemie für sie zur „(Entwicklungs-) Normalität“ geworden. Psychische Krankheiten oder Auffälligkeiten liegen im Unterschied zu Entwicklungsverzögerungen erst dann vor, wenn extreme Unruhe, fehlende Aufmerksamkeit, Ängstlichkeit, depressive Symptome oder Essstörungen vorlägen.

Der Vortrag wird auf die aktuelle Diskussion zu Mental Health Coaches an Schulen bezogen. Kritisiert wird, dass die Wissensvernetzung zwischen Psychotherapie und Schulpsychologie nicht optimal sei und es nur wenig interdisziplinäre Zusammenarbeit gebe. Auch der Weg der Wissenschaft in die Praxis sei oftmals herausfordernd und dies auch, weil für existierende evidenzbasierte Programme die Mittel fehlen. Bei den Mental Health Coaches werde zu sehr außer Acht gelassen, dass die angebotene Hilfe aufgrund fehlender



Therapieplätze und langer Wartezeiten meist gar nicht vorhanden ist. Insofern sei der Forderung des Landesjugendhilferats nach der Einrichtung von mehr Therapieplätzen zuzustimmen. Ein weiteres Problem dabei sei, dass Weiterbildungen nicht finanziert werden, jedoch gebe es immerhin einige neue junge Kolleg:innen. Auch wird betont, dass die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Organisationen und Institutionen zentral für die Verbesserung des Therapieplatzangebots ist.

Die mentale Gesundheit von Eltern und Fachkräften wird in der Diskussion ebenfalls zum Thema. Die aktuelle Studienlage zeige beispielsweise, dass die Einschränkungen während der Pandemie die Familien stark belastet haben. Auch die Resilienz der pädagogischen Fachkräfte spiele für die

Gesundheit der Kinder und Jugendlichen eine Rolle. Pädagog:innen können nur dann gute Arbeit leisten, wenn ihre (mentale) Gesundheit priorisiert werde.

Es müsse für zukünftige Forschung in den Blick genommen werden, wie es den Kindern und Jugendlichen geht, bei denen auch unabhängig von der Pandemie eine höhere Vorbelastung bekannt ist und die auf unterschiedliche Weise als benachteiligt gelten, z.B. in Bezug auf Finanzen oder Migration. Zudem wird festgehalten, dass es bereits sehr gute Erkenntnisse aus der Forschung gebe, der Transfer in die Praxis müsse jedoch noch verbessert werden.

3.4 Aktiv in der Krise – Impulse junger Menschen aus Bündnissen und Bewegungen

Den zweiten Teil der Veranstaltung bildeten Impulsreferate von jungen Menschen aus Bündnissen und Bewegungen mit anschließenden Rückfragerunden im Plenum. Hierzu wurden Vertreter:innen von „AUFWIND-Deine Chance Ahrtal“, „Students for Future Germany“, „youpaN – Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sowie des „Flüchtlingsrats Rheinland-Pfalz e.V.“ eingeladen, um über ihre Arbeit, ihre Ziele sowie bestehende Problemlagen und Lösungsstrategien hinsichtlich einer Beteiligung in, trotz und durch Krisenzeiten zu berichten und gemeinsam zu diskutieren.

Auf einen Blick:

Das Projekt **„Aufwind – Deine Chance Ahrtal“** beteiligt seit 2021 aktiv Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien am (Wieder-)Aufbau des Ahrtals. Aus den verschiedenen Aktionen und Treffen wird eine Bedarfsanalyse für die Flutgebiete der vier Gebietskörperschaften Stadt Sinzig, Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler, Verbandsgemeinde Altenahr und Verbandsgemeinde Adenau erstellt. Die Ideen junger Menschen sollen Raum bekommen und im besten Fall Einfluss auf aktuelle Entscheidungen nehmen. Dazu werden verschiedene Jugendbeteiligungsprojekte durchgeführt.

youpaN (Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung) ist das Jugendforum, in dem sich junge Menschen an der Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Bildung für nachhaltige Entwicklung beteiligen. Es wurde im Sommer 2017 auf der Jugend-Zukunftskonferenz youcoN gegründet und mittlerweile gehören 30 junge Menschen im Alter zwischen 16 und 27 Jahren aus ganz Deutschland dem Projekt an. Das Jugendbeteiligungsprojekt wird umgesetzt vom youpaN-Büro der Stiftung Bildung und mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert.

Students for Future Germany ist aus der 2018 entstandenen Bewegung Fridays for Future hervorgegangen und kämpft an den Universitäten und Hochschulen für Klimagerechtigkeit. Die Students for Future machen so auf die Dringlichkeit der Klimakrise aufmerksam und fordern die (Hochschul-)Politik zum Handeln auf. So fordern sie z.B. die klimaneutrale Gestaltung von Universitätsgebäuden, eine sorgfältigere Auswahl des Mensaessens hinsichtlich des CO₂-Verbrauchs oder auch Anreize für eine umweltfreundliche Mobilität der Studierenden und Mitarbeitenden.

Der **Flüchtlingsrat Rheinland-Pfalz e.V.** ist ein Bündnis, das sich für die Rechte und Belange von Flüchtlingen auf der Ebene der Landespolitik einsetzt und haupt- und ehrenamtliche Engagierte im Land durch Informationen, Qualifizierung und Vernetzung unterstützt. Der Flüchtlingsrat ist auch aktiv im Bundesverband unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und setzt sich hier für geflüchtete Kinder, Jugendliche und junge Volljährige ein.



3.4.1 AUFWIND – Deine Chance Ahrtal

Der erste Impulsvortrag von Pauline Krier zum Projekt *AUFWIND-deine Chance Ahrtal* musste leider kurzfristig ausfallen. Um der Initiative dennoch Raum zu geben, werden die Folien samt Kurzvortrag hier dokumentiert.



	<h4>Wer und was steckt hinter Aufwind?</h4> <ul style="list-style-type: none">• Beteiligungsprojekt Flutkatastrophe im Ahrtal 2021• Initiiert durch "Runder Tisch (Wieder-) Aufbau der sozialen Infrastruktur" der Kreisverwaltung Ahrweiler• Finanziert von ADRA• Durchgeführt vom Haus der offenen Tür in Sinzig in Trägerschaft des Bistums Trier• Ziel: Beteiligung von Kindern- und Jugendlichen an Gestaltungsprozessen des Wiederaufbaus; Bewusstmachung der eigenen Stimme
---	--



Wen und Wie beteiligt Aufwind?

Fokus auf:

Kinder und Jugendliche mit Altersspanne von 6-27 Jahren

Insgesamt:

ca. 5.649 Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien aus den vier Gebietskörperschaften

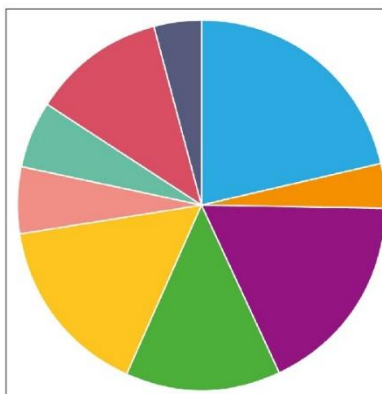
Erhebungsmethoden :

- Das fahrende Wohnzimmer (Kreide)
- Beteiligung in Grundschulen (Motzmonster, Wunschbaum, Demokratiesäulen)
- Heimkino (Ortsbegehung)
- Mitrede-App PLACEm

Alle Ergebnisse finden Sie hier in diesen Mindmaps.



Einblick in die Erhebungen



Ich wünsche mir ...

- ... mehr Plätze zum draußen spielen.
- ... mehr Zeit und Ruhe mit meiner Familie.
- ... meine Freundinnen und Freunde öfter zu sehen und sie zu treffen.
- ... mehr Freude und Spaß!
- ... mehr Bewegung und Orte zum Sport machen.
- ... mit jemandem über meine Gedanken und Sorgen zu sprechen.
- ... wieder in meine alte Schule (oder meinen Kindergarten) gehen zu können.
- ... Radwege, auf denen ich sicher Fahrrad fahren kann.
- Hier kannst du eintragen, was du dir außerdem wünschst.

Sonstige Antworten:

Eine Boule-Bahn in Liers // Wiederaufbau des Ahr-Spielplatzes





Antworten Darauf:

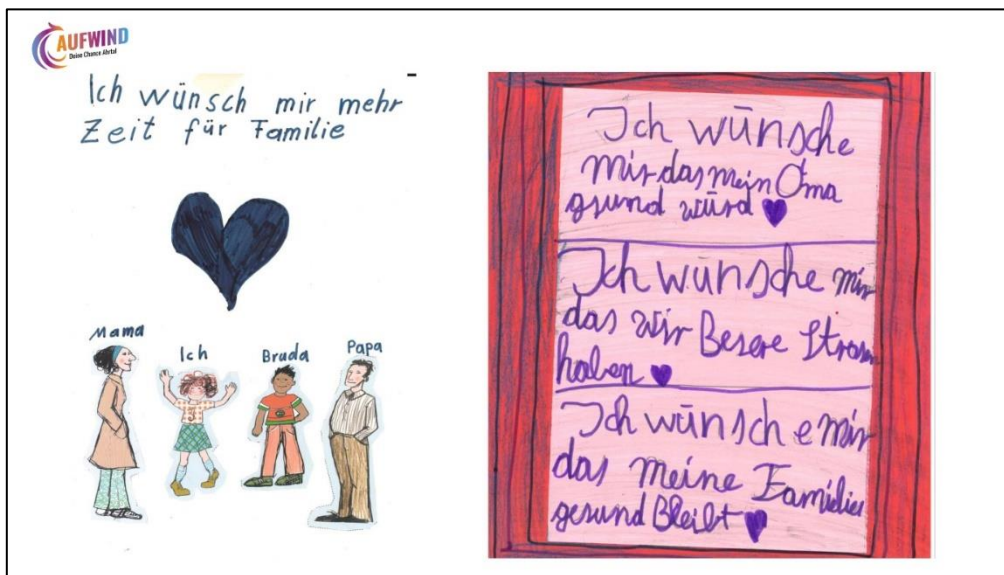
Aktionen wie:

- **"Hasenzauber(ei)":** um Ostern, Bastelaktion und Puppentheater
- **Bewegungswoche:** Bewegungsangebote aller Akteure etc. bei der sich Vereine vorstellen und den Einwohnern einen Überblick über bestehende Angebote geben
- **Naturschutz:** Vielzahl an "Grünen Aktionen", Recycling, Upcycling, Dreckwegtage etc. Kooperationen mit der NABU
- **Gezielte Umsetzungen** in den jeweiligen Gemeinden z.B. Sportplatz in Maischoß, Bücherschrank in Dümpelfeld






Abgesehen von der Flut beschäftigt die Kinder.....





<p>AUFWIND Deine Chance Ahrtal</p>	<h3>Folgen der Krise</h3> <p>Negativ:</p> <ul style="list-style-type: none"> • "Problemjugendliche" die auffällig werden (Beispiel Kreuzberg) • Regen wirkt sich auf die Gemüter aus (nicht nur Kinder) • Generell psychische Belastung / traumatisiert • Kinder berichten von vermehrten Konflikten in den Familien <ul style="list-style-type: none"> → Unter anderem Ursache durch enges aufeinander Leben in den Tiny Häusern (Trennung von Corona nur bedingt möglich) <p>Positiv:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Hohes Maß an Zusammengehörigkeit • Mehr Hilfsbereitschaft
---	--

	<p>Wünsche an / Unterstützungsbedarf durch die Politik:</p> <p>Wohnräume im gesamten Ahrtal!</p> <p>Nicht nur die flutbetroffenen Gemeinden sondern durch Ausweichnot herrscht Wohnungsmangel in der gesamten Region</p> <p>Infrastruktur: Fahrradwege, Brücken</p>
---	---

	<p>Haus der offenen Tür Sinzig Barbarossastraße 43 53489 Sinzig</p> 
---	---

Das dem Beteiligungsprojekt zugrundeliegende Konzept hat vier Ziele:

- (1) Die radikale Beteiligung von jungen Menschen. Beteiligung handelt von gesellschaftlicher Teilhabe von Menschen. Somit sollen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene dabei unterstützt werden, für ihre Interessen einzustehen, mitzubestimmen und Wege zu finden, ihre Vorhaben umzusetzen.
- (2) Durch die Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Selbstwirksamkeit erfahrbar machen. Dazu werden Methoden und Strategien zur Erhöhung der Selbstbestimmung genutzt, um eigenverantwortlich handeln zu können. Eigene Gestaltungsspielräume und Ressourcen sollen entdeckt, genutzt und erweitert werden.
- (3) Gleichstellung von jungen Menschen und Erwachsenen. In Artikel 12 Abs.1 UN-Kinderrechtskonvention ist Kindern das Recht zugesichert, ihre Meinung in allen sie betreffenden Angelegenheiten frei zu äußern.
- (4) Demokratische Bildung junger Menschen. Der Austausch unterschiedlicher Meinungen, das Interesse, sich zuzuhören und einander verstehen zu wollen, führt zu mehr Empathie und Toleranz

zwischen Menschen. Somit sind Offenheit und Respekt grundlegende Werte, nicht nur innerhalb einer Demokratie, sondern auch im Rahmen dieses Projekts.

Mit unterschiedlichen Erhebungs- und Beteiligungsmethoden konnten bislang insgesamt 5.649 Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Familien erreicht werden. Die Ergebnisse aller Methoden können auf der Website eingesehen werden (<https://www.aufwind-ahr.de/>). Besonders hohen Bedarf gab es zu folgenden Punkten:

- Mehr Bewegung und Orte zum Sport machen
- Mehr Freude und Spaß
- Die eigenen Freundinnen und Freunde öfter sehen

Zu den jeweiligen Bedarfen wurden Aktionen, wie die Bewegungswoche oder die Hasenzauber(ei) ins Leben gerufen (vgl. Website). Neben den eher „allgemeinen Bedarfen“ der gesamten Region, haben auch gemeindespezifische Umsetzungen stattgefunden. Als Paradebeispiel für die aktive Mitgestaltung der angestrebten Veränderungen, sind die Jugendlichen der Gemeinde Dümpelfeld zu nennen. Sie haben sich einen Bücherschrank für ihren Ort gewünscht, der barrierefrei für alle zugänglich sein soll. Die jungen Menschen wurden bei der Umsetzung dieses Projekts vollständig in die Planungs- und die politischen Entscheidungsprozesse eingebunden, haben an Gemeinderatssitzungen teilgenommen und ihre Interessen vorgetragen.

Neben dem Kernthema „Flut“ beschäftigen sich die jungen Menschen auch mit der Corona-Pandemie und der Gesundheit der Familie, den aktuellen Debatten um den Krieg in der Ukraine und Thematiken wie Geschlechteridentität und sexuelle Orientierung.

Auch wenn die Flutkatastrophe den generellen Zusammenhalt der Region gestärkt hat, sind zugleich negative Folgen zu erkennen. Beispielsweise berichten Ortsvorstehende vermehrt von Jugendgruppen die aus Langeweile, Frustration oder einer möglichen „Sinnsuche“ Vandalismus betreiben würden. Auch an den Schulen zeige sich vermehrt die Überforderung von Schüler:innen, die weniger aufnahmefähig und weniger belastbar scheinen. Besonders an Regentagen sei zudem eine deutliche Anspannung bei vielen jungen Menschen, aber auch bei Erwachsenen, bemerkbar. Eine weitere Auffälligkeit bilden vermehrte Konflikte innerhalb der Familien. Viele Kinder und Jugendliche würden beschreiben, dass ihre Eltern sehr oft gestresst reagieren, wenig Zeit für gemeinsame Erlebnisse bleibt und häufiger gestritten wird.

Ob sich diese Auffälligkeiten allein auf die Flut zurückführen lassen oder als Nachwirkungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie entstanden sind, ließe sich nur schwer sagen. In beiden Fällen bestehe Handlungsbedarf.

Daher lautet der Appell von AUFWIND an die Politik:

1. *Psychische Gesundheit stärken:* Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene leiden bis heute unter den traumatischen Erlebnissen und Verlusten durch die Flutkatastrophe. Auch wenn es bereits einige Beratungsstellen gibt, die sich der enormen psychischen Auswirkungen der Bewohner:innen des Ahrtals annehmen, bedarf es mehr Anlaufstellen für die Betroffenen. Dabei braucht es vor allem Angebote, die sich an Schulen richten und aufsuchende Angebote. Viele Betroffene nehmen aus Angst vor Stigmatisierung und Scham bestehende Möglichkeiten nicht wahr. Daher braucht es vermehrt Aufklärung.
2. *Wohnraum schaffen:* Viele Familien, die ihren Wohnraum noch nicht oder nicht mehr beziehen können, leben zeitlich begrenzt auf engstem Raum in Tiny Häusern, die als Ausweichmöglichkeiten angeboten werden. Dies ist jedoch keine Dauerlösung. Im Besonderen benötigen diejenigen, die nicht zurück in ihre Häuser können, alternativen Wohnraum. Weitere Betroffene mussten ihren Wohnraum auf andere Ortschaften verlagern. Daher besteht ein dringender Bedarf an Wohnraum nicht nur in den von der Flut betroffenen Ortschaften, sondern im gesamten Ahrtal.
3. *Stärkung der Infrastruktur:* Auch wenn alle betroffenen Orte mittlerweile durch Umgehungen oder auf den reparierten Straßen erreichbar sind, sind beispielsweise die Fahrradwege nur



bedingt nutzbar und je nach Abschnitt lebensgefährlich. Zudem fehlen in viele Ortschaften essenzielle Brücken, um es gerade Kindern zu ermöglichen, sicher an ihr Ziel zu gelangen, ohne gezwungen zu sein, beispielsweise an Hauptstraßen entlangzufahren. Die uneingeschränkte und vor allem sichere Nutzungsmöglichkeit verschiedener Verkehrswege ist besonders wichtig für die Unabhängigkeit junger Menschen und sollte daher in jedem Fall unterstützt werden.

3.4.2 Students for Future Germany

Der zweite Impulsvortrag wurde von Leo Kuballa zur Bewegung ‚Students for Future‘ (St4F) gehalten. Er referiert über die Herausforderung für junge Menschen, die bei St4F aktiv sind, Verantwortliche zu überzeugen und ausreichend Unterstützung für die eigenen Ziele und Wege der Zielerreichung zu erhalten. Eine weitere Herausforderung besteht darin, Menschen außerhalb der ‚Bubble‘ zu erreichen, d.h. vor allem Personen, die sich nicht oder nur wenig für die Belange der Bewegung interessieren.



Leo Kuballa

- **Erster Kontakt zum Thema Nachhaltigkeit über eine schulische AG**
- **Abitur 2020, Studium seit WiSe 2020**
- **Biomedizinische Chemie B.Sc., inzwischen Fachwechsel auf Biologie B.Sc.**
- **CampusGrün → Studierendenparlament**
- **Students for Future**

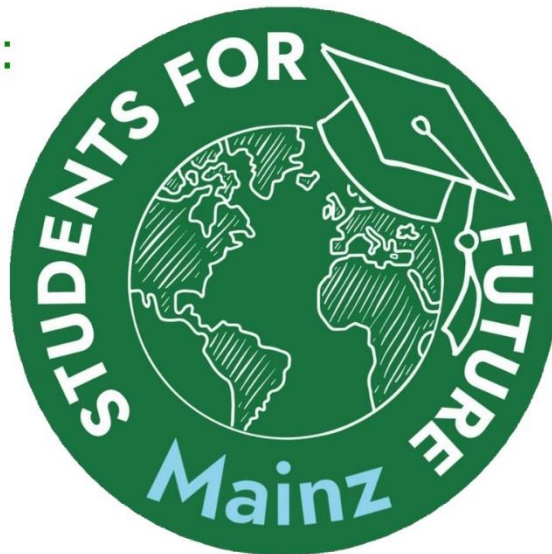
Die Mainzer For Future Familie



Und viele mehr...

Students for Future:

- August 2019 gegründet
- Hochschulgruppe des AstA (Allgemeiner studentischer Ausschuss)
- Kooperation mit Fridays for Future Mainz und Scientist for Future Mainz



Ziele & Forderungen

- **Krise: KLIMAWANDEL**
- **Students for Future unterstützen die Ziele von Fridays for Future**
- **Eine zukunftsorientierte Uni im Hinblick auf die Klimakrise in allen Bereichen:
Lehre, Betrieb und Governance**
- **Awareness schaffen durch Demos und Veranstaltungen**

Hochdruck Forderungen

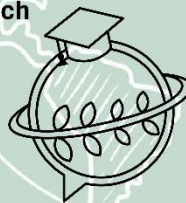
1. **Verpflichtende Module zu nachhaltiger Entwicklung und Klimanotlage**
2. **Credits für Engagement: Gremien-, Initiativenarbeit und außeruniversitäres Engagement muss in allen Studiengängen angerechnet werden können.**
3. **Reduktion des Energieverbrauchs von Gebäuden um 25 % bis Ende 2023 & 100 % Erneuerbare Energien bis 2030**
4. **Bis 2025 sind alle Hauptgerichte der Mensen pflanzlich.**
5. **Kostenloses bundesweites ÖPNV-Ticket für Studierende und Mitarbeitende bis 2023**

Hochdruck Forderungen

6. **Mehr Grün als Beton! Lebendige Hochschule – nach Schwammprinzip mit 40% entsiegelten Flächen und gutem Klima**
7. **Bezahlbares und nachhaltiges Wohnen für Studierende – 40% sozialer Wohnraum bei Neubau und netto Null in der Ökobilanz.**
8. **Bis 2025 sind alle Gremien, deren Entscheidungen unmittelbar Einfluss auf die Studierenden haben, paritätisch besetzt.**
9. **Mind. 85% Grundfinanzierung und stabile transparente Finanzierung der Hochschulen durch das Land & Zweckbindung finanzieller Mittel an Klimaschutz- und Anpassung!**
10. **Divestment: Bis 2025 investieren Hochschulen nicht mehr in fossile Strukturen.**

Projekte

- Hochdruck Fishbowl Diskussion
- Public Climate School
- Zukunftsmodul
- ClimateCON
- Gespräch mit Minister Clemens Hoch



Folgen der Krise

- Angst vor ungewisser Zukunft
- Angst, dass Ausbildung nicht mehr auf kommende Herausforderungen vorbereitet
- Angst, dass man noch lebenswerte Zeit besser nutzen muss
- Kognitive Dissonanz durch das eigene Konsumverhalten
- Enttäuschung über Menschen, die unreflektierter konsumieren → dadurch Polarisierung
- Verdrängungsmechanismen
- Gefühl, nicht gehört zu werden

Folgen der Krise

- „Schlechterer Lebensraum“
- Campus nicht auf Extremwetter eingestellt
- Auswirkungen auf die Natur

Wer beteiligt sich?

- Viele Studis mit FFF-Hintergrund, häufig auch mit weiteren Ehrenämtern
- Instagram als wichtigste Informationsquelle
- Plakatwerbung
- Häufig Erstis

Wer beteiligt sich nicht?

- Ehrenamt ist ein Privileg
- Zeitintensive Studiengänge
- Arbeiten + Studium + Ehrenamt?
- Problem Instagram-Bubble

Wünsche

- Nehmt unsere Ängste ernst!
- Wir brauchen Unterstützung von allen Gruppen auf dem Campus damit Forderungen mehr Gewicht erhalten
- Wir möchten, dass unsere Ideen gehört und diskutiert werden
- Transparenz über die Abläufe und Entscheidungen am Campus
- Miteinbindung in die Entscheidungsprozesse
- Offizielle Anlaufstellen wie Green Offices, keine weitere Auslagerung ins Ehrenamt
- Bzw. muss Ehrenamt anerkannt werden
- Für Jugendhelfer:innen: Entstigmatisiert Klimaangst



Leo Kuballa erklärt, dass St4F Teil der Fridays for Future Bewegung (FFF) bzw. aus dieser hervorgegangen ist. Die ursprünglichen Forderungen nach mehr Klimagerechtigkeit und der Einhaltung des Klimaschutzabkommen sowie die Demonstrationen, teilen alle Gruppen. Darüber hinaus gibt es unterschiedliche Schwerpunkte. St4F richtet sich speziell an Studierende und ist eine Hochschulgruppe des allgemeinen Studierendenausschusses (AStA). Sie operiert bundesweit. Die vordringlich zu bearbeitende Krise ist der Klimawandel und seine Auswirkungen auf die Studierenden – hier im Speziellen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. St4F unterstützt insofern die Ziele von FFF, das eigene Ziel bestehe aber darin, Bildungsstrukturen krisenfester zu machen sowie neue Strukturen zu schaffen, die dieser Krise gerecht werden können. Ein Konflikt bestehe für die Aktivist:innen darin, Verantwortliche zu überzeugen, dass jetzt reagiert werden muss und nicht erst dann, wenn die Probleme so präsent sind, dass sie unüberwindbar werden. Zwar sei zu beobachten, dass die jungen Menschen in der Bewegung mit der Zeit ernster genommen werden, es sei aber dennoch ein langwieriger Weg und die Aktivitäten glichen fast einer Lobbyarbeit. Bei ihren konkreten Forderungen orientiert sich die Bewegung an den Zielen, die die Initiative Hochdruck (<https://hochdruck.jetzt/>) bundesweit an den Hochschulen formuliert hat.



Die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel löse bei vielen jungen Menschen große Zukunftsängste aus, so Kuballa. Dies betreffe beispielsweise die Angst

- vor Extremwetterphänomenen sowie den damit verbundenen Folgen für Nahrungsmittel- und Energieversorgung.
- davor, dass die eigene Ausbildung junge Menschen im Hinblick auf zukünftige Krisen nicht mehr ausreichend vorbereite.

Ausgehend von diesen Ängsten wurde überlegt, dass junge Menschen besser die Zeit nutzen, die sie jetzt haben, als auf ein abstraktes Ziel hinzuarbeiten.

Leo Kuballa macht darauf aufmerksam, dass Studierende insbesondere aufgrund eines geringen Einkommens durch die Auswirkungen des Klimawandels in eine benachteiligte Situation geraten würden. Schon jetzt seien Dachgeschosswohnungen oder Wohnheime bei extremer Sommerhitze kaum noch bewohnbar. An den Klimastreiks würden sich vor allem Jugendliche und junge Erwachsene beteiligen, die nach Mainz gezogen sind, aber auch Jugendliche, die aus Mainz stammen. Viele der zugezogenen Jugendlichen, die am St4F-Plenum teilnehmen, hätten bereits in ihrer Heimat an FFF-Demonstrationen teilgenommen und viele hätten mehrere Ehrenämter inne. Auch Freundschaften innerhalb der Bewegung würden dazu führen, dass die Jugendlichen länger aktiv bleiben.

Die Aktivist:innen erreichen junge Menschen am ehesten über Social-Media-Kanäle. Gleichzeitig bestehe hier die Problematik, dass meist nur eine bestimmte Gruppe angesprochen werde, die sich sowieso schon engagiere und interessiert sei. Deutlich werde auch, dass freiwilliges Engagement ein Privileg sei. Studierende, deren Studium sehr viel Zeit in Anspruch nehme und Studierende, die hart für ihren Lebensunterhalt arbeiten müssten, hätten kaum die Möglichkeit, sich zusätzlich ehrenamtlich zu engagieren. Hinzu käme die psychische Belastung, sich immer wieder mit den

Themen auseinanderzusetzen und vielleicht nicht den Erfolg zu haben, den man sich durch sein Engagement erhofft.

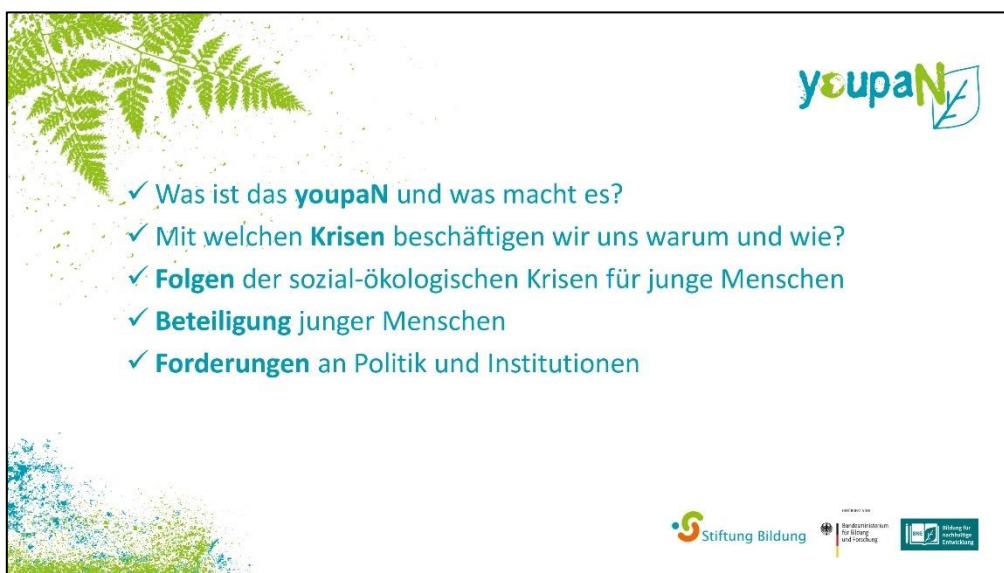
Die Aktivist:innen der St4F-Bewegung richten folgende Wünsche und Forderungen an Politik und Entscheidungsträger:innen:

- dass ihre Ängste ernstgenommen werden, zumal sich diese auf wissenschaftliche Belege beziehen.
- dass ihre Ideen gehört werden und Raum zur Diskussion erhalten.
- dass sie mehr Unterstützung von Verantwortungsträger:innen sowie weiteren Statusgruppen am Campus erhalten, um politischen Forderungen mehr Gewicht zu verleihen.
- dass sie in offiziellen Gremien mitbestimmen dürfen und über die Inhalte informiert werden.
- dass nicht alles auf das Ehrenamt verlagert wird und es daher mehr offizielle Anlaufstellen wie z.B. Green Offices (Nachhaltigkeitsbüros an Hochschulen) gibt.
- dass das Ehrenamt kein Privileg bleibt und anerkannt wird.
- dass das Engagement für den Klimaschutz in das Studium integriert wird. Das Zukunftsmodul der JGU sei hier bereits ein guter Ansatz.
- dass mit dem Thema ‚Klimaangst‘ offener umgegangen wird und das Stigma der Klimahysterie überwunden wird.

Aus dem Plenum kommt die Frage auf, was im Zusammenhang mit der Anerkennung des Ehrenamtes auch tatsächlich als Unterstützung wahrgenommen wird. Aus Sicht von Herrn Kuballa wäre eine Unterstützung für Studierende in finanziellen Notlagen oder finanziellen Schwierigkeiten hilfreich. Ehrenamt soll/darf kein Privileg bleiben.

3.4.3 youpaN – Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Im dritten Impulsvortrag stellte Phillip Gutberlet youpaN das Jugendpanel für Bildung für nachhaltige Entwicklung vor. Er geht in seinem Impulsvortrag darauf ein, was das youpaN ist, womit es sich beschäftigt und dabei insbesondere auf welche Weise es sich mit Krisen auseinandersetzt. Ein Schwerpunkt liegt auf den Auswirkungen verschiedener Krisen auf das Bildungssystem. Die Folgen für junge Menschen seien gerade bei marginalisierten Gruppen erheblich und es brauche mehr Jugendbeteiligung, die junge Menschen in Entscheidungen einbezieht.

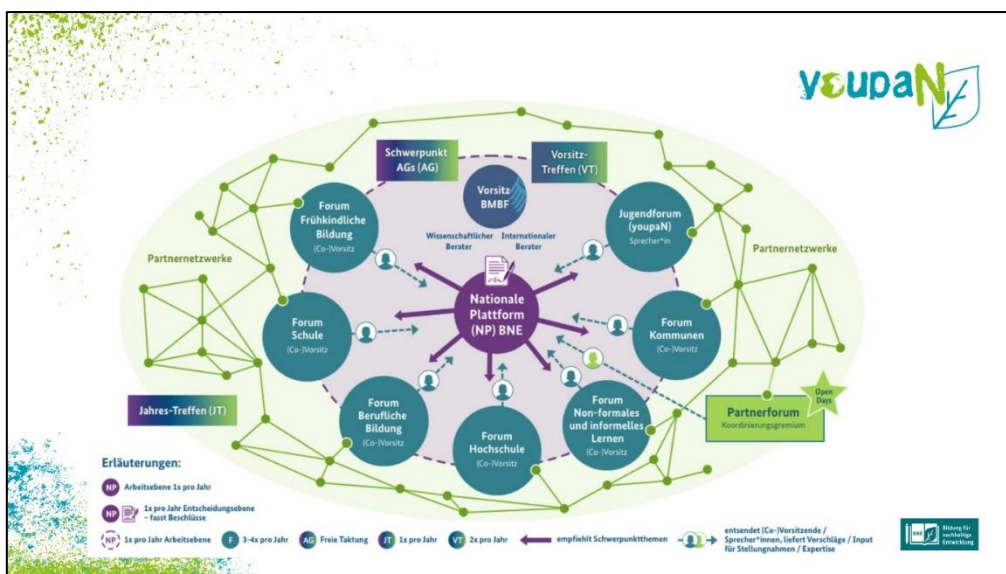




- **Wer?** 30-junge Menschen im Alter zwischen 16 und 27 Jahren aus ganz Deutschland
- **Was?** Jugendforum in der Nationalen Plattform BNE (NP BNE) – angegliedert an das BMBF
- **Warum?** BNE in Bildung und Forschung + Jugendbeteiligung und Engagement stärken und fördern
- **Wie?** v.a. Arbeit in den Foren der NP BNE; Lobbyarbeit im Bundestag und bei Institutionen; Positionspapiere; Workshops und Fortbildungen (für Schüler*innen, Lehrende, Kommunen, in der Jugendarbeit Aktive)

© Stiftung Bildung – youpaN

Stiftung Bildung  



Krisen



- übergreifend v.a. Bildung
 - Auswirkungen von Krisen auf das Bildungssystem (Klima, Corona, ...)
 - Chancengleichheit
 - Lernumgebung
 - Leistungsdruck
- Klima- und Biodiversitätskrise



Folgen



- Erhöhte psychische Belastungen
- Soziale Abgrenzung
 - soziale Strukturen und Kontakte
- Verringerte Beteiligung junger Menschen
- Auswirkungen v.a. auf marginalisierte Gruppen



Beteiligung



- Junge Menschen, die im Bildungssystem als leistungsschwächer angesehen werden, beteiligen sich dort weniger.
- Sich ehrenamtlich engagieren zu können, ist bisher leider ein Privileg.
- Beteiligung/Engagement von jungen Menschen wird an vielen Stellen erwartet, aber nur in Teilen unterstützt oder akzeptiert.
- In Krisensituationen wird über die Köpfe junger Menschen (bzw. marginalisierter Gruppen) hinweg entschieden.



Beteiligung



- Unterstützte, selbstorganisierte Partizipation
 - In Bildungs- und Freizeitinstitutionen sowie Kommunen, Land, Bund
- Verknüpfung der Themen mit dem Alltag bzw. möglicher Auswirkungen auf den Alltag der jungen Menschen
- Beteiligung muss erlernt und vorgelebt werden.



Forderungen



...des youpaN

- **Jugendbeteiligung besser machen**
- youpaN bis mindestens 2030
- BNE als Leitbild
- BNE-Weiterbildungen für Entscheidungsträger*innen & Bildungsakteur*innen
- SDGs als Bildungsanlässe
- Forschung für nachhaltige Entwicklung (FONA): für eine Nachhaltige Wirtschaft!
- **Lernräume als Schutzräume – Abbau von Diskriminierung in Bildungseinrichtungen**
- **Investitionen in die Zukunft – 10% des BIPs für Bildung**



Forderungen



- **Junge Menschen in Entscheidungen einbeziehen – vor allem, in die, von denen sie direkt betroffen sind.**
- **Bildungssystem transformieren**
 - Methodisch (BNE, ...), inhaltlich (interdisziplinär, ...), organisational (partizipativ, ...)
- **Investitionen in Bildung (sind Investitionen in die Zukunft)**
- **Handlungen statt leerer Versprechen!**



Das youpaN ist ein Jugendforum im Rahmen der Nationalen Plattform ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung BNE‘ (NP BNE), wird von der Stiftung Bildung umgesetzt und ist beim Bundesministerium für Bildung und Forschung angesiedelt und wird von dort finanziert. Das youpaN beschäftigt sich mit den Themen Umweltbildung, Klimagerechtigkeit und nachhaltige Ernährung, organisiert Projekte für junge Menschen und geht in den Austausch mit politischen Akteur:innen. 30 junge Menschen aus ganz Deutschland zwischen 16 und 27 Jahren sind bei youpaN aktiv und setzen sich für die Stärkung und Förderung der Jugendbeteiligung ein. Ziel ist die Beteiligung junger Menschen an der Umsetzung des bundesweiten Aktionsplans BNE. Die jungen Menschen im youpaN arbeiten in den Foren der NP BNE, machen Lobbyarbeit im Bundestag und bei Institutionen, verfassen Positionspapiere und organisieren Workshops und Fortbildungen (für Schüler:innen, Lehrende, Kommunen, in der Jugendarbeit Aktive).



Die NP BNE ist das oberste Gremium für die deutsche Umsetzung der UNESCO-Programme. Ihr gehören Vertreter:innen von Institutionen aus Bund, Ländern, Kommunen, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft an. Auch Vertreter:innen des youpaN sind dort präsent. Die NP BNE hat 2017 den Nationalen Aktionsplan (NAP BNE) verabschiedet und begleitet die Umsetzung der BNE 2030 und des NAP BNE, um die darin festgelegten Ziele bis 2030 zu erreichen und weiterzuentwickeln. Die jungen Menschen im youpaN beschäftigen sich im Kontext von Krisen vor allem mit deren Auswirkungen auf das Bildungssystem. Dabei befassen sie sich mit Themen wie Chancenungleichheit, Leistungsdruck und Lernumgebungen. Neben dem Schwerpunkt im Bildungssystem beschäftigt sich das youpaN im Rahmen von Krisen maßgeblich mit der Klima- und Biodiversitätskrise.

Herr Gutberlet berichtet, dass es in Folge von Krisen zu einer erhöhten psychischen Belastung und reduzierten sozialen Kontakte bei jungen Menschen komme. Diese Folgen führen zu einer verringerten Beteiligung. Besonders folgenreich seien die Krisen für marginalisierte Gruppen.

Nach Gutberlet ist Beteiligung und ehrenamtliches Engagement ein Privileg. Das zeige sich auch im Bildungssystem, wo sich als leistungsschwächer angesehene Schüler:innen weniger beteiligen. Obwohl Beteiligung vielfach von jungen Menschen erwartet wird, werde sie nicht in jedem Fall unterstützt oder akzeptiert. Gutberlet berichtet, dass gerade in Krisenzeiten Entscheidungen ohne den Einbezug von jungen Menschen getroffen werden und auch hier v.a. marginalisierte Gruppen ungehört bleiben.

Wichtig sei es beim Thema Beteiligung die selbstorganisierte Partizipation junger Menschen zu unterstützen und diese flächendeckend zu ermöglichen, in Bildungs- und Freizeitinstitutionen ebenso wie in Kommunen, Ländern und dem Bund. Es sei wichtig, die Themen mit dem Alltag und der Lebensrealität junger Menschen zu verknüpfen. Auch die Auswirkungen, die die Themen und Beteiligung auf den Alltag haben, müssten berücksichtigt werden. Es brauche Formate, in denen Beteiligung erlernt werden kann, und Strukturen, in denen Erwachsene Beteiligung vorleben.

In diesem Sinne fordere das youpaN eine verbesserte Jugendbeteiligung, junge Menschen mehr in Entscheidungen einzubeziehen, insbesondere dann, wenn sie direkt betroffen sind. Gefordert wird darüber hinaus eine Transformation des Bildungssystems auf verschiedenen Ebenen – inhaltlich, organisational und methodisch. Es brauche mehr Investitionen in Bildung. Nach Gutberlet sei das eine Investition in die Zukunft.

Im Plenum wird im Anschluss an den Impuls die Frage aufgeworfen, was aus Sicht von youpaN speziell in Rheinland-Pfalz in Sachen ‚Jugendbeteiligung‘ besser gemacht werden könne. Phillip Gutberlet sieht es als problematisch an, dass es im Bund meist nur eine:n Ansprechpartner:in gibt. Daher wäre es wünschenswert, wenn das Jugendgremium auch Ansprechpartner:innen auf Referent:innen- und Minister:innenebene bekommen würde.

Darüber hinaus wird aus dem Plenum angemerkt, dass Beteiligung Freiräume brauche, denn nur dann würden sich junge Menschen selbst einbringen. Besonders wichtig sei hierbei auch die Möglichkeit zum Austausch mit dem Ministerium und den Entscheidungsträger:innen, um die jungen Menschen auch tatsächlich zu hören und ihre Anliegen ernst zu nehmen. Besonderes Augenmerk solle dabei auf marginalisierte Gruppen gelegt werden, da ein gesellschaftlicher Konsens darüber bestehe, dass Jugendliche in benachteiligten Lebenslagen zunächst die Anforderungen des Systems erfüllen müssten (z.B. gute schulische Leistungen), bevor von ihnen



erwartet wird, dass sie sich beteiligen. Ein weiteres Thema der Diskussion ist, dass die Beteiligung in verschiedenen Bündnissen/Bewegungen auch ein Privileg darstelle, das sich nicht alle Jugendlichen leisten können, auch weil die zeitlichen Ressourcen fehlen. Formal gäbe es zwar viele Möglichkeiten der Beteiligung, auch auf kommunaler Ebene. Beteiligung werde aber oft schlecht unterstützt und Beteiligungsformate werden oft von Erwachsenen vorgegeben und sind wenig kind- und jugendgerecht. Das Machtgefälle zwischen den Generationen, in dem die Anliegen junger Menschen zu wenig Gehör finden, hat einen relevanten und negativen Einfluss auf die Beteiligungsstrukturen.

3.4.4 Flüchtlingsrat Rheinland-Pfalz e.V.

Den vierten und letzten Impulsvortrag der Expert:innenanhörung hielt Annika Kristeit vom Flüchtlingsrat Rheinland-Pfalz e.V. Sie gab einen Einblick in die landesweiten Aktivitäten des Flüchtlingsrats. Zu den Aufgaben des Vereins zählen u.a. die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, die Organisation von Demonstrationen, Gespräche mit dem Integrationsministerium, der Fraktionsebene sowie die Durchführung von Projekten.

Frau Kristeit berichtet, dass 31,6% der in Deutschland bis Ende August 2023 gestellten Asylanträge von Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren gestellt worden sind. Werden die 18- bis 25-Jährigen mit dazugerechnet, sind es 56,2%. Zum Stichtag am 29.08.2023 befanden sich nach Angaben des Flüchtlingsrates 33.710 unbegleitete minderjährige Geflüchtete in jugendhilferechtlicher Zuständigkeit in Deutschland, davon 1.420 in Rheinland-Pfalz. 2022 lag die bereinigte Schutzquote bei 72% und damit so hoch wie nie zuvor.

Junge Geflüchtete werden nach ihrer Ankunft in Deutschland in Erstaufnahmeeinrichtungen (auch Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende, kurz AfA genannt) gebracht und zugleich mit einer Vielzahl von Pflichten konfrontiert. Mitbestimmungsmöglichkeiten haben sie dort kaum. Insgesamt gibt es für diese Menschen wenig Gestaltungs- und Partizipationsmöglichkeiten. Beispielhaft zitiert Kristeit folgende Aussagen einer geflüchteten Person, die aus ihrer Sicht die erste Zeit in Deutschland prägen: „Du darfst das nicht“, „Du musst das tun“.

Hinsichtlich der Beteiligungsmöglichkeiten lässt sich zudem eine generationale Rollenverschiebung erkennen, da Kinder oft schneller Deutsch lernen und dann als Übersetzer:innen für ihre Eltern tätig sind und Verantwortung übernehmen.

Bei den Erstaufnahmeeinrichtungen handelt es sich meist um große Camps am Ortsrand mit mehreren hundert Menschen und wenig Privatsphäre. Der Alltag der Geflüchteten ist durch Fremdbestimmung geprägt und die Menschen können das Camp kaum verlassen. Der reguläre Zugang zu Kindertagesstätten und Schulen bleibt den jungen Menschen verwehrt und auch der Zugang zum Gesundheitssystem ist nicht vollständig gewährleistet. Vor allem in den Hochzeiten der Corona-Krise war die Situation besonders für Kinder und Jugendliche schwierig. Der rechtliche Anspruch auf Schutz, Bildung oder Privatsphäre kann in den AfAs nicht verwirklicht werden.

In Rheinland-Pfalz verbringen Familien mit Kindern maximal sechs Monate in der Erstaufnahmeeinrichtung und werden dann weitergeleitet. Jedoch haben die geflüchteten Menschen keinen Einfluss darauf, wohin sie weitergeleitet werden. Sie haben damit auch keinen Einfluss auf ihre künftige Wohnsituation. Oft handelt es sich dann um große Sammelunterkünfte oder auch ‚verdeckte Sammelunterkünfte‘, bei denen sie sich Wohnungen mit anderen Personen teilen. Dies alles geht zudem mit einer Prüfung der Asylanträge und des Bleiberechts einher. Die Abschiebungen bei abgelehnten Anträgen erfolgen dann häufig nachts, was zu Familientrennungen führen kann. Diese Erfahrungen, die mit einer permanenten Unsicherheit einhergehen, stellen laut Flüchtlingsrat eine große Belastung für Kinder und Jugendliche dar. Das Ankommen in Deutschland sei stark abhängig von örtlichen Gegebenheiten, Sozialdiensten, Beratungsstellen und



dem vorhandenem/nicht vorhandenem ehrenamtlichem Engagement, das nicht flächendeckend gegeben ist.

Lebensrealität unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter

Zunächst erfolgt eine vorläufige Inobhutnahme, bei der den minderjährigen unbegleiteten Geflüchteten kein Vormund zur Verfügung steht. Zwar soll sich diese Phase möglichst kurz gestalten, in der Praxis sei dies aber meist nicht der Fall. Die Unterbringung erfolge in dieser Zeit unter mangelhaften Bedingungen, z.B. in Turnhallen. Nicht alle Mitarbeiter:innen, die sich um die jungen Menschen kümmern, müssen Sozialarbeiter:innen sein. In dieser Zeit findet auch eine Altersfeststellung ohne Vormund statt. Das Jugendamt übernimmt die Vertretung bei rechtlichen Angelegenheiten, gleichzeitig führt das Jugendamt aber auch die Altersfeststellung durch. Es sei dann schwierig, gegen eine falsch getroffene Altersfeststellung rechtlich vorzugehen. Anschließend erfolgt die Aufnahme in die Jugendhilfe. Der Aufenthalt minderjähriger unbegleiteter Geflüchteter sei jedoch zu unterscheiden von dem anderer Jugendlicher, weil sie kaum Gelegenheit haben, zur Ruhe zu kommen, um ihre Erlebnisse zu verarbeiten. Parallel laufen Asylverfahren, die von der Angst vor Abschiebung und der Sorge um die im Heimatland verbliebene oder sich auf der Flucht befindende Familie begleitet sind. Oft ist es auch notwendig, dass sie ihren Familien Geld nach Hause schicken und die Verantwortung für den Familiennachzug übernehmen.

Schwierigkeiten/Hürden hinsichtlich einer Beteiligung von jungen geflüchteten Menschen

Eine fehlende kindgerechte Versorgung erschwert zusätzlich die Beteiligung, insbesondere wenn es an existenziellen Lebensgrundlagen fehlt, ohne die Beteiligung nur schwer möglich ist. Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Schule, sobald sie in der Kommune sind und werden in normale Klassen ‚integriert‘ bzw. laufen dort einfach mit. Ein Verbesserungsvorschlag des Flüchtlingsrates ist es, die Kinder und Jugendlichen nach und nach erst in Regelklassen einzugliedern, um ihnen die Ankunft zu erleichtern.

Problematisch sei, dass sich die Eltern der jungen Geflüchteten häufig in Problemlagen befinden, weil sie sich in den Herkunftsländern politisch engagiert haben. Die Kinder und Jugendlichen erhalten von ihren Eltern daher den Auftrag, sich besser zurückzuhalten. Dies aber steht im Widerspruch zum Beteiligungsgedanken und dazu, Beteiligungsmöglichkeiten für alle zu schaffen. Beteiligungsmöglichkeiten müssen insofern klein beginnen. Dies geschieht zwar teilweise in Rheinland-Pfalz, aber es bedarf, so Kristeit, eines gesellschaftlichen Wandels.

Positive Effekte von Beteiligung bzw. Partizipation, die für die Zielgruppe junger Geflüchteter von besonderer Bedeutung sind, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

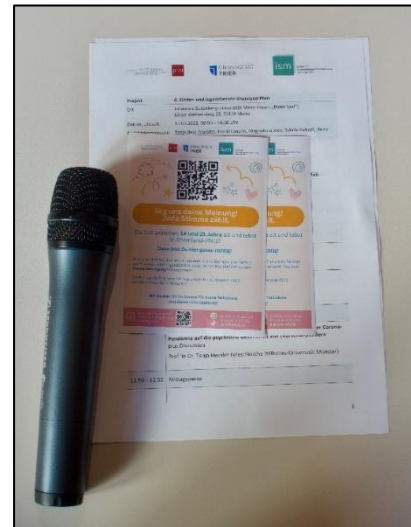
- Partizipation fördert die Entwicklung und lässt junge Menschen Selbstwirksamkeit erfahren.
- Individuelle Geschichten und Hintergründe müssen berücksichtigt werden: Politische Beteiligung der Eltern z.B. hat zu großen Problemen geführt, Kinder sollen nun unauffällig sein, sich aus allem Politischen heraushalten. Dies kann bereits Teil der eigenen Identität der jungen Menschen sein.
- Partizipation schafft gesellschaftliche Teilhabe und damit das Gefühl von Zugehörigkeit. Dies ist wichtig, da die jungen Geflüchteten viel Rassismus und Ausländerfeindlichkeit ausgesetzt sind.
- Bei Partizipation geht es nicht um das Anpassen an die Gesellschaft, sondern um das Mitgestalten dieser. So versteht Frau Kristeit auch Integration. Wenn jedoch oft bereits eine kindeswohlgerechte Versorgung junger Geflüchteter nicht gegeben ist, dann wird es schwierig, die altersangemessene Beteiligung zu ermöglichen, die hier so dringend gebraucht wird.



Annika Kristeit hält abschließend fest, dass die Aufnahme von geflüchteten Menschen in Deutschland seit vielen Jahren eines der dominierenden politischen Themen ist. Zurzeit gehe es vor allem um die Steuerung des Zugangs an den europäischen Außengrenzen, die Arbeitsmarktintegration oder um mögliche Abschiebungen, was sich voraussichtlich in den nächsten Jahren nicht verändern oder verbessern würde. Zudem hält Kristeit fest, dass immer wieder betont werde, dass Kommunen und Städte nicht noch mehr Menschen aufnehmen könnten, Forderungen nach Standardabsenkungen werden laut. Die aktuelle Lebenssituation der geflüchteten Menschen, auch der Kinder, fände dagegen weniger Beachtung. Dabei seien Fragen der Unterbringung und Versorgung, des schnellen Zugangs zu Schule und Kindertageseinrichtung als Grundlage für das Leben in Deutschland von besonderer Bedeutung.

Im Plenum wird der Beteiligungsgedanke dahingehend aufgegriffen, zu fragen, was Beteiligung für Kinder und Jugendliche vor dem spezifischen Hintergrund ihrer Erfahrungen bedeutet. Für die Jugendarbeit sei es wichtig, echte Gestaltungsräume zu schaffen und Scheinbeteiligung zu vermeiden. Die Beobachtung der nächtlichen Abschiebungen wird aus dem Plenum in Verbindung gebracht mit der Bedeutung der Sichtbarkeit von Geflüchteten; nächtliche Abschiebungen indessen stünden symbolisch für fehlende Sichtbarkeit.

Im Plenum stellt sich die Frage, was Frau Kristeit in ihrer Arbeit im Flüchtlingsrat als spezifisch für Rheinland-Pfalz ansehe. Für sie mangelt es in Rheinland-Pfalz noch an Jugendgruppen im Bereich der Geflüchtetenhilfe. Zudem könnte die Vernetzung von Jugendlichen noch stärker sein. Weiter wird diskutiert, dass es bei einer stärkeren Beteiligung von jungen Geflüchteten auch zu einer Veränderung gesellschaftlicher Werte und Normen kommen könne, was bei einigen Personen sicherlich mit Ängsten oder gar Ablehnung verbunden sei. Frau Kristeit bestätigt, dass sie eine große Angst in der Bevölkerung wahrnimmt, man sich aber an dieser Stelle gleichzeitig die Frage stellen müsse: Können wir uns das noch lange leisten, geflüchtete Personen nicht mit „reinzunehmen“?



3.5 Beteiligung in, durch und trotz Krisen – Podiumsdiskussion

In der Podiumsdiskussion mit den Vertreter:innen von Students for Future Germany, youpaN und dem Flüchtlingsrat Rheinland-Pfalz e.V., wurden die Fragen diskutiert, ob Krisen ein Motor für Beteiligung sind und was Jugendliche motiviert, in multiplen Krisen aktiv zu werden. Einerseits besteht der Diskussion zufolge die Wahrnehmung, dass Krisen als Ausrede vorgeschoben werden, um nicht aktiv werden zu müssen bzw. nicht genügend zu tun, um Problemen zu begegnen. Die Krise als Ausnahmesituation zu bezeichnen diene insofern als ‚Totschlagargument‘. Andererseits hätten die Krisen durch die mediale Aufmerksamkeit viel von dem ermöglicht, was schon lange eingefordert wurde – wie



insofern als ‚Totschlagargument‘. Andererseits hätten die Krisen durch die mediale Aufmerksamkeit viel von dem ermöglicht, was schon lange eingefordert wurde – wie

beispielsweise legale Einreisemöglichkeiten für Geflüchtete. Die Schwierigkeit bestünde jedoch darin, die Verbesserungen der Situation und die Hilfen aufrecht zu erhalten, auch wenn die Probleme aus dem „Radar“ bzw. aus der öffentlichen Wahrnehmung geraten.

Darüber hinaus wird diskutiert, dass die Probleme im Bildungsbereich während der Corona-Pandemie wie unter einem Brennglas sichtbar wurden. Zunächst seien viele Strukturen nicht aufrechterhalten worden und mussten daher neu etabliert werden. Positiv wird hervorgehoben, dass sich beispielsweise die Schüler:innenvertretungen wieder aufstellen würden. Positiv und hilfreich sei dabei, dass die Bundesschülerkonferenz häufiger in den Tagesthemen zu sehen ist.

Mehrere Diskutant:innen sowohl vom Podium als auch im Plenum berichten, dass sie ein verstärktes Interesse der Beteiligung in Katastrophen durch die mediale Aufmerksamkeit beobachten. Diese Form der Beteiligung wird auch als „anlassbezogenes Engagement“ bezeichnet. So hätten beispielsweise die Demonstrationen in Lützerath viele junge Menschen aktiviert. Generell merke man, dass auch die Motivation der Mitglieder der Bewegungen nach Projekten oder Demonstrationen steige.

Nach der langen Zeit, in der durch die Corona-Pandemie nur wenig Beteiligung möglich war, sei die Motivation bei vielen zunächst sehr groß gewesen. Eine verstärkte Beteiligung werde in diesem Zusammenhang als Folge der Krise gesehen. Bei einer so großen und unüberschaubaren Krise wie der Klimakrise sei ein permanenter und anhaltender Widerstand jedoch schwierig. Die Teilnehmer:innen sehen Beteiligung und Motivation als Ergebnis des Wunsches von jungen Menschen, etwas ändern zu wollen. Die Grenzen der Möglichkeiten sowie die Langwierigkeit vieler Prozesse würden „jung Motivierte“ allerdings häufig nicht sehen und die Konfrontation mit diesen Umständen führe zu großer Enttäuschung und Kurzzeitbeteiligung. Einer der Redner:innen merkt daher an, dass man als Mitglied einer sozialen Bewegung die Beteiligung bei „jung Motivierten“ bremsen und die Energie gut steuern müsse, damit sie sich nicht übernehmen und wieder abspringen.

Auch die Langzeitaktivist:innen bemerken bei sich Demotivation, wenn das Gefühl entsteht, das Engagement und der Einsatz nur ein Tropfen auf den heißen Stein sind. Wichtig sei es daher, Spaß bei der Beteiligung zu haben, indem man beispielsweise mit Freunden gemeinsam aktiv ist. Nur so könne man die Motivation hochhalten. Zudem fehle es an Awareness-Strukturen und es wird als wichtig erachtet, den emotionalen Schutz der Engagierten im Blick zu haben. Die Aufgaben und Themen, mit denen sich die ehrenamtlichen Beteiligten beschäftigen, seien häufig sehr ernst und verantwortungsvoll. Die Redner:innen merken an, dass häufig Ehrenamtliche dort arbeiten wo hauptamtliche Strukturen und staatliche Unterstützung benötigt werden. Insofern stellen sich die Fragen: Wie können Ehrenämter wertgeschätzt werden? Wie sind Ehrenämter zeitlich angemessen zu bewältigen? Gefordert wird mehr Anerkennung für das Engagement und hauptamtliche Strukturen; das Ehrenamt dürfe das Hauptamt nicht ersetzen.

Diskutiert wird weiterhin, dass der Krisenbegriff, wie die Flüchtlingskrise, ein Kampfbegriff sein könne, in anderen Krisen wie der Klimakrise jedoch eher schwach wirke. Insofern ist der Krisenbegriff ambivalent: Krise kann einerseits Motor sein, der Begriff wird jedoch auch als Ausrede genutzt, um Nichtstun zu legitimieren. Es sei bei der Betrachtung von Beteiligungsstrukturen daher erstens wichtig zu berücksichtigen, von wem Beteiligung gewünscht wird und von wem nicht und zweitens, Beteiligungsstrukturen so zu schaffen, dass sich alle beteiligen können.

Dieser Idealvorstellung – jede:r muss sich beteiligen können, wenn Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen werden – gegenüber steht jedoch die Aussage, dass Beteiligung ein Privileg ist. Nicht jede:r hat die Ressourcen, sich in Projekten oder Bewegungen ehrenamtlich zu beteiligen. Darüber hinaus seien altersspezifische und andere Formen der Diskriminierung und damit der Adultismus in den Strukturen fest verankert. Es gebe Formen von Unsichtbarmachung von jungen Menschen und ihren Anliegen in Verbindung mit einer segregierten Struktur. Kinder und Jugendliche würden nicht mitgedacht. Um dem entgegenzuwirken seien in Kindertageseinrichtungen schon



Partizipationsstrukturen einzuüben, die richtige Haltung der Fachkräfte sei wichtig und das Wahlrecht sei so zu verändern, dass die Stimmen der jungen Menschen mehr Gewicht erhalten.

Insgesamt habe sich gezeigt, dass der Krisenbegriff ambivalent ist und dazu taugt, schnell Handlungsdruck zu erzeugen. Die Medien spielen hier in Form von Alarmismus eine starke Rolle. Man müsse mit dem Krisenbegriff und den Bildern, die man erzeugt, vorsichtig sein, damit nicht jeden Tag „das Ende der Welt“

vermittelt wird. Zudem sei die Wirkmächtigkeit der Bilder teils so stark, dass nur sie benutzt werden und die eigentlichen Probleme aber nicht angegangen werden. In der Diskussion wird an dieser Stelle von einer Platzhalterdiskussion gesprochen.

An die jungen Menschen aus den Bündnissen und Bewegungen wurde abschließend die Frage gerichtet, welche Vorschläge, Forderungen oder Gestaltungsideen sie haben, um Beteiligungsstrukturen entstehen zu lassen, zu erhalten und krisenfest zu gestalten. Folgendes wurde benannt:

- Geflüchtete Kinder und Jugendliche müssen mitgedacht werden.
- Diskussionen müssen auf Augenhöhe geführt werden.
- Es muss eine Bereitschaft geben, sich von jungen Menschen auch einmal etwas sagen zu lassen. Erwachsene sollten vermitteln, dass sie auch noch etwas von jungen Menschen lernen und so neue Blickwinkel einnehmen können
- Es braucht mehr Vernetzungs- und Austauschräume.
- Formate der Beteiligung müssen an die Bedarfe und Lebensrealitäten junger Menschen angepasst sein.
- Zur Unterstützung der Ehrenamtlichen braucht es mehr hauptamtliche Strukturen. Dafür müssen auch finanzielle Grundlagen geschaffen werden, die niederschwellig zugänglich und leicht abrechenbar sind.
- Es braucht Strukturen, die allen die Möglichkeit geben, sich zu beteiligen.
- Es müssen mehr Freiräume geschaffen werden. Diese sind eine Voraussetzung für Beteiligung und werden benötigt, damit sich auch Kinder im Kita-Alter, Schüler:innen und Auszubildende beteiligen können.

4. Was nehmen wir mit? – Ertrag der Expert:innenanhörung

Während der Expert:innenanhörung wurde deutlich, dass wir uns aktuell in Zeiten multipler Krisen befinden. Durch die Vorträge sind insbesondere die Corona-Krise, die Klimakrise und die Flüchtlingskrise ins Zentrum gerückt worden. Festgehalten wurde, dass der Krisenbegriff sehr heterogen verwendet wird und vielschichtig ist, nicht nur in Bezug auf den Gegenstand der Krise, sondern auch im Hinblick darauf, welche Auswirkungen die Krisen jeweils entfalten. Zum einen sind daher diejenigen gesellschaftlichen Gruppen verstärkt in den Blick zu nehmen, die (jeweils) besonders betroffen sind, zum anderen sind die Reaktionsmöglichkeiten des Bildungs- und Hilfesystems genauer zu beleuchten. Zugleich ist zu beachten, dass die Wahrnehmung der Krise(n) individuell verschieden ist, insofern ist auch der Umgang jedes Einzelnen/jeder Einzelnen bedeutsam. Besonders hervorzuheben ist, gerade auch im Zusammenspiel von Krise(n) und Beteiligung, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in benachteiligten Lebenslagen in besonderem Maße negativ von Krisen betroffen sind. Auf diese Gruppen von jungen Menschen ist besonders zu achten, ihre Situation nachzuvollziehen und ihnen Unterstützung entsprechend ihrer Bedarfe zu ermöglichen. Die sozioökonomische Situation von jungen Menschen ist ein relevanter Faktor für Beteiligungs(un)möglichkeiten in Krisenzeiten.



Zentral ist, dass Beteiligung – gerade in Krisenzeiten – ein Privileg ist. Grundsätzlich fehlende oder eingeschränkte zeitliche und finanzielle Ressourcen, Sprachbarrieren, ein unsicherer Aufenthaltsstatus, biografische Erfahrungen (der Elterngeneration), in denen Beteiligung und politisches Engagement riskant waren sowie eine schlechte Infrastruktur vor Ort bilden dabei nur ein paar der identifizierten Erschwernisse für Kinder- und Jugendbeteiligung ab. Hinzu kommen weitere Hürden im Zusammenhang mit Diskriminierung und Adultismus, die Kinder- und Jugendbeteiligung grundsätzlich erschweren. Hierbei zeigt sich indessen eine wichtige Unterscheidung: gerade junge Kinder sind ‚außen vor‘, ihre Bedürfnisse, Interessen und Bedarfe werden kaum gehört und beachtet.

Als relevant erweist sich auch das Thema Motivation und Anreize für (mehr) Beteiligung. Neben den ungleichen Zugangsmöglichkeiten zu Beteiligungsstrukturen, beobachten viele zugleich auch eine erhöhte Motivation sich nach „Katastrophen“, die zu besonderer medialer Aufmerksamkeit führen, zu beteiligen. Als schwierig erweist sich allerdings, dass viele junge Menschen nach der Phase besonderer Motivation enttäuscht werden durch die (nicht) vorhandenen Strukturen und letztlich die vielfach geringen Einflussmöglichkeiten und wieder abspringen, sich also nicht weiter beteiligen. Daher ist eine Antwort auf die Frage bedeutsam, wie junge Menschen auch mittel- und langfristig für Beteiligung gewonnen und in Beteiligungsstrukturen gehalten werden können. Identifiziert wird hierbei als Schwierigkeit das Fehlen hauptamtlicher Strukturen. Gegenwärtig ist es so, dass viele junge Menschen im Ehrenamt Aufgaben übernehmen, die eigentlich eine hauptamtliche Person ausführen müsste. Insofern ist der Auf- und Ausbau einer Beteiligungsinfrastruktur wichtig, die für junge Menschen auch Freiräume bereithält und wenn

immer möglich Selbstorganisation ermöglicht. Zu solchen Freiräumen zählen auch Ressourcen für Austauschformate und Orte der internen Verständigung.

Austauschformate und Reflexionsräume sind in mehrfacher Hinsicht essentiell. Zum einen helfen sie sich dem Handlungsdruck, der in Krisen fast unmittelbar aufgebaut wird und durch den Alarmismus in den Medien noch verstärkt wird, zu widersetzen und zunächst zu überlegen, was die beste Vorgehensweise und Lösung sein kann. Dies ist herausfordernd, weil gerade die hohe mediale Aufmerksamkeit und die damit häufig einhergehende Bildsprache viele junge Menschen mobilisiert und schnelle Lösungen notwendig erscheinen. Dennoch ist Zeit nötig um sich zu vergewissern was zu tun ist und was nicht. Zum anderen sind Reflexionsräume auch breiter zu denken, denn es stellt sich die Frage wer eigentlich mit wem gemeinsam reflektiert. Hier kann, wenn immer möglich, auch z.B. die Wissenschaft eine Rolle spielen. Es sollte also Austauschformate geben, die in Krisenzeiten und außerhalb von Krisenzeiten einen Dialog zwischen unterschiedlichen Systemen, der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe, der (Erziehungs-)Wissenschaft sowie Vertreter:innen sozialer Bewegungen etc., ermöglichen und auf Dauer stellen. Insofern ist auch dies ein Teil einer krisenfesten Beteiligungsinfrastruktur.



Literaturverzeichnis

- Bösch, F., Deitelhoff, N., Kroll, S. & Thiel, T. (2020). Für eine reflexive Krisenforschung – zur Einführung. In: Bösch, F., Deitelhoff, N., Kroll, S. (Hrsg.), *Handbuch Krisenforschung* (S. 3–16). Wiesbaden: Springer VS.
- Dollinger, B. (2021). Krisendiagnosen aus sozialpädagogischer Sicht. Krisen als ambivalente Erzählungen über den Zustand der Gesellschaft. *Sozial Extra*, 4, 275–278.
- Munsch, C. & Müller, F. (2021). Jenseits der Intention. Ambivalenzen, Störungen und Ungleichheit mit Partizipation zusammendenken. In: Müller, F. & Munsch, C. (Hrsg.). *Jenseits der Intention – Ethnografische Einblicke in Praktiken der Partizipation* (S. 10–36). Weinheim: Beltz Juventa.
- Steg, J. (2020). Was heißt eigentlich Krise? *Soziologie*, 49(4), 423–434.



Anhang

Liste der Teilnehmenden an der Anhörung

Name	Institution/Verband/Organisation
Gäste	
Nils Wiechmann	Landesjugendamt
Rudi Neu	Landesjugendamt
Lisa-Marie Harlfinger	Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration
Jonas Schröder	Ministerium für Familie, Frauen, Kultur und Integration
Sissi Westrich	Ministerium für Bildung
Frank Schnadthorst	Ministerium für Bildung
Lisa-Marie Jeckel	Jugendpolitische Sprecherin der FREIEN WÄHLER
Sabrina Kleinhenz	Dachverband der kommunalen Jugendvertretungen Rheinland-Pfalz e.V. (JVRLP)
Nadya Konrad	Landesjugendring (LJR)
Volker Steinberg	Landesjugendhilfeausschuss (LJHA) – Fachausschuss 1
Axel Ghane Basiri	Landesjugendhilfeausschuss (LJHA) – Fachausschuss 1
Karn Born	Landesjugendhilfeausschuss (LJHA) – Fachausschuss 2
Christiane Giersen	Landesjugendhilfeausschuss (LJHA) – Fachausschuss 3
Dr.'in Sandra Franz	Landesjugendhilferat (LJHR)
Klaus Peter Lohest	Deutscher Kinderschutzbund Landesverband RLP
Miriam Zeleke	Deutscher Kinderschutzbund Landesverband RLP
Referent:innen	
Prof.'in Dr. Martina Richter	Universität Duisburg-Essen
Prof.'in Dr. Tanja Hechler	Universität Münster
Leo Kuballa	Students for Future Germany
Phillip Gutberlet	youpaN – Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung
Annika Kristeit	Flüchtlingsrat Rheinland-Pfalz e.V.

Mitglieder der Berichtskommission

Name	Institution
Prof.'in Dr. Tanja Betz (Vorsitzende)	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Corinna Neuhoff	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Heinz Müller	Institut für sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)
Eva Dittmann	Institut für sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)
Sybille Kühnel	Institut für sozialpädagogische Forschung Mainz gGmbH (ism)
AOR.'in Dr. Magdalena Joos	Universität Trier

Der 4. Kinder- und Jugendbericht wird im Rahmen eines Verbundprojekts zwischen der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der Universität Trier und dem Institut für sozialpädagogische Forschung gGmbH (ism) durchgeführt.



Weitere Beteiligte im Verbundprojekt

Name	Institution
Eva Reitz	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Nicoletta Eunicke	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Jeanette Franceux	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Lena Jakob	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Norina Rausch	Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Nadja Schu	Universität Trier
David Jung	Universität Trier
Helena Dimmer	Universität Trier



Impressum

Verantwortung

Diplom-Pädagoge Heinz Müller
Geschäftsführer
Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz gemeinnützige GmbH (ism)
Flachmarktstraße 9
55116 Mainz
Mail: ism@ism-mz.de

Ansprechpartnerin

Corinna Neuhoff, M.A. (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)
Mail : kjbericht_rlp@uni-mainz.de

Lektorat

Tania Poppe (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

ISSN 2940-2956 (Online)
Weitere Informationen unter: <https://jugendberichtrlp.de/>

Bisher erschienen in der Reihe „Kinder- und Jugendberichterstattung in Rheinland-Pfalz“:

Nr.2 – 2023

Kommission für den 4. Kinder- und Jugendbericht (2023). *Beteiligung in, durch und trotz Krisen: Wie geht es Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen?* Dokumentation der zweiten Expert:innenanhörung vom 13. September 2023. Mainz und Trier.

Nr.1 – 2023

Kommission für den 4. Kinder- und Jugendbericht (2023). *(Re-)Konzeptualisierungen von Kinder- und Jugendbeteiligung im Rahmen der Kinder- und Jugendberichterstattung.* Dokumentation der ersten Expert:innenanhörung vom 28. Februar 2023. Mainz und Trier.

Kostenlos verfügbar unter: <https://jugendberichtrlp.de/>

